

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 25 (1903)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 876.



Worte: Immer trebe zum Gange, und kannst du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 27. Dez.

Inhalt: Gedicht: Weihnacht. — „Die unverheiratete Frau im Dienste der Abstinenz.“ — Sprechsaal. — Edel sei der Mensch, hilfreich und gut (Schluß). — Gedicht: Silvesterabend. — Feuilleton: Tante Parter. Erste Beilage: Gedicht: Zu Ende geht das alte Jahr. — Die Wirkung der Kälte auf unser Blut. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate. Zweite Beilage: Gedicht: Ausklang. — Auf der Höhe. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Weihnacht.

Nun steigt sie wieder von den Hügeln,
Die lichtdurchwobene Winternacht,
Die eint auf goldenen Engelsflügeln
Uns unserer Kindheit Glück gebracht!
Viel tausend Glocken hör' ich klingen,
Viel tausend Lichter leuchten mild
Und ferne, ferne Stimmen klingen:
„O Jesukind, du Himmelsbild!“

Und wieder sinkt er auf die Erde,
Der gottgegebene Jugendtraum,
Zeigt uns die Hirten mit der Herde,
Zeigt uns den Stern am Wolkensaum.
Des Himmels Thore stehen offen
Und wieder tönt es leise und lind
Von tiefem Glauben, frohem Goffen
Zu Herzen, die empfänglich sind.

Wie dunkel's in dem trauten Zimmer
Nach Tannenharz, du wirst zum Kind,
Wie leuchtet holder Weihnachtsstimmer
In meiner Seele Labyrinth.
Umsteh' mich, Liebste, mit den Armen
Und weise mit der treuen Hand,
— Daß wir am Weihnachtstag erwärmen, —
In deiner Kindheit Wunderland.

Da Mutter dir den Tisch bekränzte,
Wie du dich auf das Fest gefreut,
Erzähle, wie die Tanne glänzte,
Viel schöner als die Tanne heut!
Und singe mir eins jener Lieder
Von deiner Kindheit gläubigem Traum,
Dann strahlt der Segen zu mir nieder
Auch heut' noch von dem Tannenbaum.

Edward Stillebauer.

„Die unverheiratete Frau im Dienste der Abstinenz.“

Ueber dieses Thema hielt an der Monatsversammlung des Alkoholgegnerbundes Bern am 14. Dezember Fräulein Frei, Lehrerin in Lüzern, einen überaus anziehenden, fein ausgedachten Vortrag. Als Lehrerin war die Medlerin besonders berufen, etwas von der schönen Aufgabe zu erzählen, die jeder Frau im Kampfe gegen den Alkohol zufällt und bei dem nur keine sich als zu schwach und zu gering halten mag. Eine Jede kann etwas in der Sache tun, wenn sie sie einmal als gut erkannt hat, keine lebt so

allein, daß sie nicht durch ihr Beispiel andere beeinflussen kann.

Fräulein Frei führte in hübschen Bildern aus, in welchen Fällen die Unverheiratete in unauffälliger und doch bestimmter, zielbewusster Weise als Kämpferin gegen den bösen Feind sich zeigen kann. Wenn sie als Tochter daheim im elterlichen Hause lebt, soll sie mit den jedem weiblichen Wesen zu Gebote stehenden Mitteln dem Vater, den Brüdern ihr Heim behaglich und anziehend gestalten. Das wäre schon ein Großes, aber wie oft sehen wir, daß die Haus-tochter diese ihr zunächstliegende Aufgabe keineswegs erfüllt hat. Weiter kann die Unverheiratete in ihrem Beruf als Krankenschwesterin und Hebammen durch Rat oder Warnung Unheil verhüten, Gutes stiften. Sie kann als Inhaberin von alkoholfreien Wirtschaften, als Pensionsinhaberin denjenigen ein freundliches Heim schaffen, die kein eigenes besitzen. Sie kann, und zwar darf sie das schon als ganz junges Mädchen tun, im geselligen Verkehr mit dem andern Geschlecht, bei festlichen Anlässen, durch ihr Beispiel, einzig durch ihre Zurückhaltung vor alkoholischen Getränken die anwesende Männerwelt und ihre Trinksitten beeinflussen und auf diese Weise einen feineren, harmloseren Ton in die Luftbarkeit und Unterhaltung bringen. Wenn der Alkohol nicht alle geselligen Vereinigungen beherrschen würde, dürfte manche Mutter ihr Töchterchen ruhiger in eine gemischte Gesellschaft geben lassen, und sie müßte auch nicht so ängstlich darauf horchen, in welchem Zustande ihr Gatte und ihr Sohn jeweils zu ihr heimkehren.

Am einflächigsten behandelte Fräulein Frei die Aufgabe der Lehrerin im Kampfe gegen den Alkohol, und dabei meinte sie, es sei kaum verständlich, daß nicht jede Lehrerin mit ihrem Beispiel vorangehe und vor ihren Kindern und der ganzen Gemeinde als Abstinentin sich bekenne. Dadurch erwirbt sie sich das Recht, zu warnen und zu belehren, hier und da auch zu befehlen. Und keine Lehrerin, die nicht in ihrer Schule die Wirkungen und Folgen des bösen Giftes als dem Lebergang in jeder Weise hinderlich erfahren muß. Die mehr oder weniger schwachsinnigen, tränklichen, schlechtgenährten, schlecht-erzogenen Kinder von Trinkern, sie brauchen viel Mühe, viel Geduld, sie rufen aber auch das Mitleid ihrer Lehrerin hervor, und darum möchte sie den ihr anvertrauten Kindern helfen wo sie kann, sie bewahren vor Unheil, so viel an ihr liegt. Sie kann das auf verschiedene Art tun, sie kann gute Samenfrüchte austreuen in die empfänglichen Kindergehirne, durch Erzählen von

passenden Beispielen, durch Anleiten, wie man sich auch ohne alkoholische Getränke vergnügen kann, indem sie die Mitnahme solcher auf Schulausflügen verbietet. Sie kann indirekt durch die Kinder auch hier und da selbst deren Eltern beeinflussen.

Den Weg der öffentlichen Kundgebung, des öffentlichen Bekennens seiner Zugehörigkeit zur Sache der Abstinenz, wie ihn Fräulein Frei mit ihrem warmempfundenen Vortrag selber bereiten hat, um im Dienste des Vereins das Ihre zu tun und zu nützen, diesen hat die Vortragende ihren Zuhörern und Zuhörerinnen freilich in ihrer Bescheidenheit nicht wohl anempfehlen können, und doch wäre auch dieser ein zweckentsprechender, gerade für die unverheiratete Frau, die oft mehr Zeit zur Verfügung hat, als eine Hausmutter, um eine gute Idee in weitere Kreise zu tragen. Warum soll nicht auch eine Frau öffentlich reden von dem, was ihr am Herzen liegt, wenn sie es auf so feine, würdige Weise tut? Denn einem ernstern, warmen Wort aus Frauenmund horcht mancher noch lieber als einem solchen von männlicher Seite, es macht vielleicht auch mehr Eindruck.

Mit Fräulein Frei, die die Hauptrednerin war, hatten sich jedoch an dem besprochenen Abend noch andere Damen in den Dienst der Abstinenz gestellt, um diese Monatsversammlung vom 15. Dezember zu einer interessanten und abwechslungsreichen zu machen, und auch diese anmutige Tätigkeit zu gunsten alkoholfreier Geselligkeit kann andern Frauen und Töchtern zur Nachahmung empfohlen werden. Sie wird der Sache am ehesten Freunde und Anhänger zuführen. Dadurch, daß die Frauen des Vereins für diesen Abend die ganze Leitung der Vorträge und die Unterhaltung übernommen hatten, bekam die Zusammenkunft ein besonders freundliches Gepräge. Wer ließe sich nicht gerne zur Abwechslung einmal von einem weiblichen Präsidenten, hinter blumengeschmücktem Tische stehend, begrüßen und anreden, und dazu noch in heimeligen, herrlichen Reimen? Mit den Vorträgen wechselten Musik- und Gesangsstücke ab, und zum Schluß gab es noch ein paar lebende Bilder, das eine eine elende Trinkerfamilie, das andere eine glückliche Abstinentsfamilie darstellend. Es herrschte ein ungezwungener, gemüthlicher und doch würdiger und ernster Ton, wie es der ernstesten Sache ziemte.

Denn: „d'Sach' isch ernst“, hatte die Präsidentin in ihrem Begrüßungsworte gesagt, „s'Land isch i' G'fahr“. Und weil dem so ist, weil in der Tat eine ernste Gefahr dem Lande droht, und der böse Feind hundert und tausend glückliche

Häuslichkeiten anzugreifen sucht, so sollten alle Frauen sich zusammen und dem Unheil wehren, jede an ihrem Platz, jede auf ihre Art, jede mit allen ihren Kräften. S. 8.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8020: Könnte die Gründung eines Damenheims wohl Erfolg haben? Die Lokalität ist ebenso gesund als schön gelegen. Häufige, mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattete Villa inmitten grossen Anlagen. Die fragstellende Dame lebt mit ihrer Familie abseits. Damen, die diesem Prinzip huldigen oder huldigen wollen, fänden also ein zugehöriges Milieu und freundliche Unterstüßung zur Kräftigung ihres Willens. Allfällige Rundgebungen auf diese grundlegende Frage würden dankend entgegengenommen.

Frage 8021: Ist jemand im Fall, mit einer Privat-anstalt zu nennen, wo eine nicht vermögliche, aber in sehr guter Familie aufgewachsene, leider seit lange schon in krankhafte Gemüthsgehalt verfallene Tochter zu beschaffenem Pensionspreis Aufnahme und genaueste Ueberwachung, die eine Heilung garantieren könnte, fände? Bestimmte Arbeitsleistungen sind bis jetzt nicht von ihr verlangt worden und könnte daher auch keine Mägdelleistung angenommen werden. Für gültige Antworten wäre sehr dankbar. Eine bestimmte Mutter.

Frage 8022: Gibt es ein Mittel, um Pfeffer-längere Zeit frisch zu erhalten? Ich bekomme jedes Jahr eine ansehnliche Sendung davon, das schnelle Trockenwerden des sonst so feinen Gebäcks ärgert mich aber immer, und ich wäre um ein Mittel recht froh. S. 3. in 2.

Frage 8023: Geht es wirklich an, Hyazinthen zwischen die Doppelfenster zu plazieren. Der Raum zwischen den Fenstern ist eben sehr schmal, und da das Fenster auf die Nordseite geht, so kommt es etwa dazu, daß die Fenster vereisen, was die Pflanzen doch gewiß ruiniert. Wäre es nicht richtiger, die Töpfe, wenn die Fenster gefrieren, im warmen Zimmer zu haben und sie nur bei einiger Wärme oder wenn die Sonne scheint, zwischen die Fenster zu stellen? Für guten Rat von Erfahrenen danke bestens. Eine Blumenfreundin.

Frage 8024: Wie kann man auseinandergehendes, gemaltes Holztafel wieder in guten Stand stellen? Und wie lange Zeit muß man mit dem Zurückgehen, sog. Schwinden des Holzes, rechnen? Ich bewohne das Haus seit vier Jahren, und es ist nach dem Bau 3/4 Jahr lang leer gestanden. Nach dem Rat des Erbauers wären noch für 2-3 Jahre beständige Reparaturen notwendig. Ich möchte nun aber einmal die Meinung eines Erfahrenen hören, der keine Berufsinteressen hat. Für freundliche Belehrung danke bestens. Eine treue Leserin.

Frage 8025: Ist es am Platz, daß ein Arbeiterinnen zugemutet wird, einen halben Wochenlohn zu opfern zu einem Neujahrsgeßent an die erste Arbeiterin? Und daß man diese Ausgabe sogar den unbezahlten Gehmädchen zumutet? Ausschließen darf man sich aus Rücksichten auf die Stellung ja nicht. Eine Abonnentin.

Frage 8026: Ich möchte die Frage stellen, ob sich die Herrenhänden mit Achselhals im Tragen bewährt haben? Ich bin im Begriff, meinem Sohn, der zum ersten Mal das Vaterhaus verlassen soll, seinen Bedarf an neuen Hemden zu machen. Zum Glätten soll diese Art Hemden sehr bequem sein; wie macht sie sich aber beim Tragen? Ist ein adrettes Eigen des Kragens dennoch möglich? Um freundliche Mittheilung von Erfahrenen bitte. Eine Unterfahrene.

Frage 8027: Ist es denkbar, daß ein Jüngling, der keinen anderen Wunsch kennt als den, ein Maler zu werden und der Farben sieht, wo andere gar nicht daran denken, farbenblind sein kann? Ist es überhaupt möglich, farbenblind zu sein, ohne daß man dies bis zum 16. Jahr bemerkt hätte? Für gültige Belehrung danke bestens. Frau Rat. S.

Frage 8028: Ist es möglich, unangenehm riechendes Mehl wieder zum Gebrauch zu machen? Das Mehl ist längere Zeit in einem Schrank gestanden, wo Feuchtigkeit dazu gekommen ist. Ich wäre für einen guten Rat sehr dankbar. Wie bewahrt man das Mehl am besten auf in der Küche, damit es nicht verdirbt. Beim Kochen gibt es eben ziemlich viel Dampf. Junge Hausfrau in N.

Antworten.

Auf Frage 8011: Ein heißes Fußbad jeden zweiten Tag vor dem Zubettgehen wird nützlich sein. Hauptächlich aber muß eine Glätterin auf ganz ungehinderte Blutcirculation sehen; also weg mit dem Korsett, mit dem engen Halskragen und namentlich weg mit den Strumpfbändern; während des Aufenthalts in der Glätterstube weite Pantoffeln. Hilft die Hygiene nicht, dann versuche man mal den Arzt. S. 2. in 8.

Auf Frage 8011: Ihre an Gesundheit und Humor sehr zurückgegangene Freundin scheint, Ihrer Beschreibung nach, recht blutarm zu sein. Die den Tag über sehr roten Wangen kommen von dem Bügeln im heißen Zimmer, sind also nicht natürlich. Die kalten Füße, die Empfindungslosigkeit in denselben, die große

Müdigkeit sind alles untrügliche Zeichen einer nicht genügenden Blutcirculation. — Ihre Freundin thut gut, wenn sie ein blutbildendes Kräftigungsmittel nimmt, wie z. B. der in diesem Blatte schon öfters empfohlene St. Urs.-Wein, der ausgezeichnete Dienste leistet. Die Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben. — Es wäre auch von Vorteil, wenn Ihre Freundin alle Tage, wenn auch nur ungefähr eine halbe Stunde, an die frische Luft käme, d. h. einen tüchtigen Spaziergang im Freien unternehmen würde. Ferner soll Ihre Freundin bis zu dem Zeitpunkt, wo ihre Füße von selbst warm werden, einen mit warmem Wasser gefüllten Krug oder eine Bettflasche ins Bett legen. — Bei genauer Befolgung des Angegebenen dürfte dieses jedoch nur während kurzer Zeit noch notwendig sein. S. 2. in 8.

Auf Frage 8011: Die Glätterin, die mit dem schweren, heißen Eisen hundenlang auf dem Glätterische herumhantiert, bekommt schon durch die ausgestrahlte Wärme, die immer nach oben steigt, Hitze im Kopf, und die fette Bewegung der Arme, die dazu noch mit erheblicher Kraftanstrengung verbunden ist, vermehrt durch rascheren Kreislauf des Blutes diese Hitze noch. Dabei werden die in der kälteren Region so lang am gleichen Fleck stehenden Füße kalt. Berufsglätterinnen, die fortgesetzt in diesem ungelunden Zustand verbleiben müssen, nehmen immer Schaden an ihrer Gesundheit, wenn sie nicht wenigstens am Tages-schluss wieder für einen geregelten Umlauf des Blutes sorgen. Die junge Tochter sollte am Morgen mit warmen Füßen rasch in die Strümpfe schlüpfen und diese ganz mit Papier umwickeln. Die auf diese Weise sorgfältig eingewickelten Füße stecke man in weite, warme Hausstübe, die möglichst weit an die Waden reichen. Nach Schluss der Arbeit ist ein warmes Fußbad zu nehmen mit kurzer, kalter Uebergießung der Füße. Im Bett sind die Füße in einen bis zu den Knien reichenden wollenen Fußsack zu stecken. Eine heiße Bettflasche oder ein mit heiß gemachten Kirchenkneifen gefüllter Sack, auf den die Füße gelegt werden können, ist auch zweckmäßig. Wenn immer möglich, sind aber die Füße nach Schluss der Arbeit durch einen ausgiebigen Gang im Freien zu erwärmen. Die beim Glätten sich entwickelnden heißen Wasserdämpfe sind nichts weniger als gesund; das Einatmen von frischer, reiner Außenluft bei gleichzeitiger Bewegung der unteren Gliedmaßen ist daher eine bringende gesundheitliche Forderung. Dem Fall angepasste gymnastische Übungen in gut ventilirtem Raum können je nach Umständen das Laufen teilweise ersetzen. — Im übrigen wäre es wohl besser, das junge Mädchen einer andern Thätigkeit zuzuführen. S.

Auf Frage 8011: Rote Wangen sind nicht immer ein Zeichen blühender Gesundheit. Es wird sich hier trotz diesem um Bleichsucht handeln, vielleicht auch um rasches Wachsen der Person, und den J-Punkt wird noch der diese Tochter beschäftigende Beruf als Glätterin ausmachen. Tägliches Einatmen der den Kohlen-glätterne entweichenden giftigen Kohlenoxydgase, anhaltendes Stehen im überhitzten Arbeitsraume, wobei der Kopf vielleicht von doppelt so warmer Luft umgeben ist, wie die Füße (die warme Luft ist, weil leichter, stets oben), dazu noch spätes Schlafengehen kann eine Person schon aus dem Geleise der Gesundheit bringen. Arbeitsam und willig zu sein, ist ja schon und gut, wer aber dabei auf seine Gesundheit nicht achtet, begeht den großen Fehler der Sorglosigkeit. Seien Sie nochmals den Artikel über den Schüttelfrühlauf in letzter Nummer mit Ihrer Freundin gemeinsam, und benützen Sie dann diese Gelegenheit diesen Winter eifrig als Medizin. S.

Auf Frage 8012: Ein Mann fühlt anders als eine Frau, aber es wundert mich dennoch, daß es Ihnen nicht gelingen will. Ihrem Manne die Häuslichkeit so angenehm zu machen, daß er sich nicht daraus wegholen muß. Selbst ein Marmorherz hat eine Seite, die kühlt, wenn der Sonnenstrahl sie be-rührt; es gilt also nur, den richtigen Weg zum Herzen zu finden. Im übrigen siehe weiter unten, — es gibt noch viel schlimmere Sachen. S. 2. in 8.

Auf Frage 8012: Es ist kein überflüssiger Brauch, wenn sich die Familienglieder zur Zeit der Jahreswende versammeln zum Ueberblick des abgelaufenen und Beratung des neuen Jahres. So ein Jahr ist doch ziemlich lang im Vergleich zum Durchschnittsalter eines Menschen, und dann und wann auf seinen Lebenspfad einen Rückblick zu werfen und auszukundschaften, was für Wendungen er in Zukunft nehmen dürfte, ist eben so klug als anregend. Und diesen Rückblick betröben im Genusse des-jenigen, was man im Alltagsleben oft nur so selten genießt und genießen kann, das Familienleben; des braucht sich kein Mensch zu schämen. Wer aber daran seine Freude hat, genießt das Leben nur zum Teil. Einen solch' profaischen Menschen umzumodeln, dürfte schwer halten. Wenn er um diese Zeit der allgemein üblichen Familiensitze, wozu nicht bloß die zu Hause Weilen sich vereinen, sondern auch Aus-wärtswohnende Urlaub nachsuchen und erhalten, um zu den übrigen über diese Tage zu reisen, lieber gerade das Gegentheil macht, dann lassen Sie ihn am besten ziehen mit dem Bestreben, Ihrerseits die Sache möglichst kalt zu nehmen. Warum ein solcher Mann heiratet, verstehe ich nicht recht. S.

Auf Frage 8012: Es ist für eine Frau gewiß ein schmerz Kreuz, einen Mann zu haben, dem die Kinder gleichgültig sind. Ein solcher Mann sollte Jungsgeliebte bleiben; er bringt sich durch sein Thun in den Verdacht, daß irgend eine Schuld ihn bedrückt, die ihm nicht erlaube, an der harmlosen Freude der Kinder teilzunehmen. Glücklicherweise kann er sich keineswegs fühlen, wenn er diese Tage fern von seiner Familie zubringt.

Sie müssen also aus den Verhältnissen, wie sie nun einmal sind, das Beste zu machen suchen. Müssen Sie sich, wenigstens den Kindern Ihre Thätigkeit nicht fühlbar zu machen, denn die Kinder brauchen Freude zu ihrem Gedeihen. Wenn Sie ökonomisch in guten Verhältnissen leben, so verarmen Sie über die fest-tage Bedürftige, Einsame oder Unglückliche um sich; indem man Verdrüßte der Traurigkeit entreißt und an-deren Freude macht, wird man selber frohlich. Doch dürfen Sie Fremden nur dann Ihr Haus öffnen, wenn Ihr Gatte erklärt hat, daß er über die Festtage wieder nicht daheim sein werde. S. 11.

Auf Frage 8012: Es gibt kuriose Heilige unter den Menschen. Warum hat dieser Mann eine Familie gegründet? Meine Liebe zu meinem Mann wäre schnell erloscht, wenn ich auf diese Weise hätte er-fahren müssen, daß die Kinder ihm gleichgültig seien. Mir wäre die Frage schon längst nahe getreten, ob ihm nicht wohlher sei ohne Familie? Bepfehlen Sie sich nach den Festtagen einmal in diesem Sinn mit ihm. Man weiß ja wohl, es hat jeder Mensch hier, und da einmal seine Stimmungen; ein vernünftiger und willens-kraftiger Mann läßt seine Stimmungen aber nicht in dieser Weise ausarten, sondern er sucht sich zu be-herrschen. Was würde dieser Mann wohl sagen, wenn seine Frau auch von Zeit zu Zeit für 14 Tage lang ihn und die Kinder im Stich ließe, um „Stimmungen“ nachzugeben? S. 2. in 8.

Auf Frage 8012: Es ist kaum glaublich, daß es Menschen geben kann, die jetzt zur Weihnachtszeit ihrem Heim und ihrer Familie den Rücken kehren, um in die Welt hinaus zu reisen, absichtlich, ohne dringende Notwendigkeit, jetzt, wo alles, wie von tausend geheimen Fäden angezogen, heimwärts eilt, jedes, das noch eine Heimat hat und für den die Heimat überhaupt erreichbar ist. Es kann nicht anders sein, als daß Ihr Mann selber keine glückliche Kinderheimat hatte, daß seine forgenbe Hand den Tannenbaum für ihn rüstete und schmückte, und seine Mutter mit ihrer lieben Stimme am Christabend ein Weihnachtslied sang, für uns er-wachsene Menschen besteht der Weihnachtszauber ja hauptsächlich darin, daß uns diese Zeit in frühere glückliche Tage zurückversetzt. Es dürfte aber eine interessante Aufgabe sein, gerade einem solchen Mann, der den Heimalts- und den Weihnachtszauber nicht kennt, denselben noch zu lehren, und einer klugen und liebe-vollen Ehefrau stehen hundert Mittel dafür zu Gebote, besonders wenn sie noch zwei Kinder als mächtige Ver-bündete zur Seite hat. Was lassen sich da nicht für liebenswürdige Ueberrassungen oder Ueberrumpelungen für den heimkehrenden Papa ausdenken. Vor allem hätte ich das Christkindlein dies Jahr ganz besonders früh kommen lassen, bevor der Papa auf seine Weih-nachtsreise geht, aber es ließe sich vielleicht einrichten, daß, weil es nun schon vor der Abreise zu spät ist, es erst im Januar erschiene. Die Kinder werden auch allgemach älter, und es wird bald die Zeit kommen, da sie am Mittagsmahl der Eltern teilnehmen und abends nicht mehr so früh schlafen gehen. Es ist nicht gut, wenn ein Vater seine Kinder in ihrem allertie-lichsten Alter nicht sehen und beobachten kann. Einem großen Gelehrten a la Mommen kann man es allen-falls verzeihen, daß er seine eigenen Spröhlinge nicht kennt, wenn er sie auf der Straße antreift, für einen gewöhnlichen Sterblichen ist es eher ein Armutzeugnis, wenn er sich gar nicht um seine Kinder kümmert. In Ihnen ist es freilich, die Kinder so zu erziehen und zu gewöhnen, daß sie dem Vater liebenswürdig erscheinen müssen. Wenn jedoch nach fünfjährigem heißen Müssen Ihr Mann noch der gleiche Brummbräuer ist und immer noch vor Weihnachten eine Reife antritt, dann würde ich ihm sagen, daß ich ebenfalls eine Luftveränderung nötig hätte und über die kurzen, trüben Tage nach der Riviera zu gehen wünschte, um dort den Sonnen-schein zu genießen, den ich daheim nicht haben kann. S. 2.

Auf Frage 8013: Es thut in der Regel nicht gut, wenn die Schwiegereltern mit dem jungen Ehe-paar im gleichen Hause wohnen; denn, wie Sie mit Recht sagen, die junge Frau ist nicht vollkommen, muß sich dem neuen Stande erst anpassen, und das wird doppelt schwierig, wenn die Schwiegermutter immer drein redet. Ob die jungen Leute ausziehen können, oder ob die Verhältnisse zu geübtem Er-tragen des Unabänderlichen nötigen, kann ein Fremder nicht beurteilen. S. 2. in 8.

Auf Frage 8013: Gänzlich getrenntes Haushalten ist natürlich hier das Beste. S.

Auf Frage 8013: Die schwierigsten Kapitel sind und bleiben diejenigen von der Stiefmutter und von der Schwiegermutter und zwar deshalb, weil die Sache aus verschiedenen Gesichtspunkten angeschaut wird. In Anbetracht der menschlichen Schwäche muß es thatsächlich als besser bezeichnet werden im Allge-meinen, wenn die jungen Eheleute für die erste Zeit ihres Zusammenlebens für sich allein bleiben können. Später geht dann ein Zusammenleben viel eher an. Das Glück und Wohagen ihres Sohnes sollte einer Mutter so teuer sein, daß sie etwaigen Schaden ge-lassen trägt im Hinblick auf die von Ihnen ins Feld geführte Erfahrungstatsache, daß die junge Frau sich erst nach und nach zur tüchtigen Haushälterin ent-wickeln müsse. Eine wirklich liebende, edle Mutter stellt den Sohn nicht vor das Dilemma, zwischen der Mutter und seiner Frau wählen zu müssen. Eine Mutter, die ihren Sohn wirklich liebt, wird jedes Opfer zu bringen bereit sein, damit er sein junges Eheglück ungetrübt genießen könne. Sie wird jede Ge-legenheit ergreifen, die junge Frau in aller Stille zu entlasten von dieser und jener Arbeit, damit sie sich dem jungen Gatten widmen könne. Etwas Unvoll-kommenheiten und Mißgriffe der jungen Frau wird

sie mit dem Mantel der Liebe und Nachsicht bedecken, anstatt den Sohn in selbstgerechter Weise darauf aufmerksam zu machen; sie wird es sich von Anfang an zur Pflicht machen, dem jungen Paar nur dann ihre Ratsschlüsse zu erteilen, wenn der Rat von ihr gesucht wird, oder wenn Not am Mann ist. Differenzen zwischen seiner Frau und seiner Mutter hat der junge Ehemann in der Weise zu lösen, daß er eine friedliche Trennung veranlaßt. Dadurch schält er beide Teile vor Verbitterung und vor Kränkung. Keineswegs darf er aus Feigheit die Augen und die Ohren schließen und thun, als hörte und sähe er die bestehenden Differenzen nicht, denn das zeigt eine bedenkliche Schwäche, die ihn um die Liebe der Mutter und um die Achtung seiner jungen Frau bringen kann. — Eine dritte fehlbare Person kann in solchem Fall auch die eigene Mutter der jungen Frau sein, denn in ihrer Aufgabe und Pflicht lag es, die Tochter wirtschaftlich so tüchtig zu machen, daß sie es nicht erst in der Ehe lernen mußte, eine tüchtige Hausfrau zu sein; und an der erfahrenen Mutter, die den Charakter, die praktische Tüchtigkeit und die Gemütsanlage ihrer Tochter am besten kennen mußte, war es schon vor dem Eheschluß auf die möglichen Gefahren eines gemeinsamen Haushaltes aufmerksam zu machen und die Bedingungen dementsprechend zu stellen.

Auf Frage 8013: Der junge Mann soll seiner Mutter erklären, daß er für ihre künftige Ruhe sorgen wolle, indem er mit seiner jungen Frau für so lange separat zu wohnen gedenke, bis sie die nötigen Erfahrungen gesammelt habe, um die Mutter mit ihren Kenntnissen zu befriedigen. Es muß ja für einen allezeit liebenden Sohn außerordentlich bemüht sein, seine Frau gegen die direkten oder indirekten Angriffe seiner Mutter in Schutz nehmen zu müssen; hat er aber durch die Ehe diese Pflicht einmal übernommen, so muß er dieselbe auch durchführen und wenn es ihm auch noch so schwer fallen sollte; thut er es nicht, so schädigt er sich selber, und er setzt die Liebe seiner Frau und die Achtung der Gutsdienenden aufs Spiel.

Eine Unversetzerin.

Auf Frage 8014: Es ist zu wünschen, daß diese Kinder durch ihre Notlage und durch näherstehende Bekannte ernstlich einsehen lernen, daß die älteren Lebensregeln, woher sie auch kommen mögen, den modernern, auf der Wirklichkeit beruhenden, vorsorglich berechnenden, einsichtigen humanen Lebensregeln unbedingt weichen müssen, um Armut und Elend nicht zu begünstigen, sondern immer mehr zum Verschwinden zu bringen. In dieser Beziehung ist unsere Zeit noch sehr im Dunkeln, namentlich an den Orten, wo Licht bitter notwendig wäre, um Arbeitslosigkeit, ungenügenden Verdienst, Streits z. z. zu vermindern. Mit schönen Reden und Phantastikbildern heilt man keine sozialen Mißstände, sondern nur mit überlegter Tat. Die Armut ist sich meistens selbst der größte Feind.

Auf Frage 8015: Nüsse sind immer schwer verdaulich; zwei oder drei Nüsse per Tag werden zwar erwachsenen Kindern nicht schaden, aber wenn sie solche dussendweise nehmen können, wird eine Störung nicht ausbleiben. Also, richtiges Maß einhalten.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8015: Anhaltender, reichlicher Genuß von Nüssen gibt Harleibigkeit, welche letztere in jeder Hinsicht große Nachteile und Gefahren mit sich bringt.

Auf Frage 8015: Nüsse enthalten sehr viel Nährstoffe, es ist daher ganz selbstverständlich, daß ernste Verdauungsstörungen entstehen müssen, wenn man diese Baumfrüchte aus bloßer Gaumenlust den ganzen Tag über isst, ohne die gewöhnlichen Mahlzeiten angemessen zu beschneiden. Das wird Ihnen übrigens jeder Physiologe bestätigen.

Auf Frage 8016: Stahldrahtbürsten werden vielfach gerühmt, aber da muß jeder nach seiner eigenen Erfahrung handeln. Versippen Sie Unannehmlichkeiten, so kehren Sie zu den Schweinsborsten zurück.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8016: Eine Borstenbürste ist offenbar das Richtige. Eine Stahldrahtbürste greift mehr an, kommt eher auf die Kopfhaut. Das kann man aber mit einer härteren Borstenbürste auch erzielen, was die Kopfhaut weniger lästig empfindet.

Auf Frage 8016: Die elastischen Stahldrahtbürsten sind weder unbedingt schädlich noch unbedingt vorteilhaft für das Haar, sondern das hängt ganz von den Verhältnissen ab. Eine an sich trockene und spröde Kopfhaut wird durch die Bearbeitung mit der Stahldrahtbürste gereizt bis zur Entzündlichkeit, wogegen ein dicker und fettiger Haarboden die Behandlung angenehm empfindet und sehr gut verträgt.

Auf Frage 8017: Eine vortreffliche Mode- und Handarbeitszeitung ist die „Wiener Mode“, sowie die „Handarbeitszeitung“. Lassen Sie sich von einer Buchhandlung Ansichtsendungen machen; die eigene Anschauung überzeugt am besten.

Auf Frage 8018: Ein von mir konsultierter Sachverständiger sagt, daß die Stearinsocken nicht vorher abgetragt und gebürstet werden sollen; es soll gleich mit Bügelleisen und Fießblatt gearbeitet werden. Ich selbst würde die Schuld eher beim Fießblatt suchen, daß nicht genug Saugkraft entwickelt. Uebrigens sind alle Personen, die ich hierüber fragte, einmündig der Meinung, daß die Petroleum-Stubierlampe alle Vorzüge hat und nicht riechen kann, wenn man auf das Putzen die notwendige Sorgfalt verwendet.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8018: Ich würde die Kerzentropfen gar nicht vom Stoffe tragen, sondern alles nur mit Glätteisen und Fießpapier wegmachen. Sie scheinen

da übrigens ein werdendes Unikum zu beherbergen, der nach gesundem Dafürhalten etwas von fixen Ideen befreit ist. Auch scheint ihm seine Nase weit wichtiger zu sein als die Augen.

Auf Frage 8018: Man trägt die lose aufliegende Oberfläche des Stearinsocks mit einem Messerchen behutsam ab und reibt den am Tuch feststehenden Rest mit Aether oder Eau de Cologne aus, was ganz gründlich geschehen kann, ohne daß der Stoff im Geringsten dabei leidet.

Auf Frage 8019: Ein 18jähriges Mädchen, das zu Hause nicht gut thut, in die Fremde zu schicken, wo sie ganz sich selbst überlassen ist, ist ein schweres Vergehen. Das kann gut ausfallen, aber wenn es schlecht ausfällt, macht man sich mit Recht die schwersten Vorwürfe. Ich möchte noch um etwas Geduld bitten für das Kind, das sich gewiß mit der Zeit besser in die Verhältnisse hineinfügen wird.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8019: Ich würde das Mädchen unter die Leitung einer guten, erzieherisch tüchtigen Hausfrau geben, wo es mütterliche Aufsicht, Anleitung und Gesellschaft hätte und auf eigenen Füßen stehen könnte. Das Gefühl, sein eigen Brot zu verdienen, hebt das Selbstgefühl und das Streben. Unter kluger und freundlicher Leitung hat schon manches gefährdete junge Mädchen unerwartet in erfreulichen Bahnen eingelenkt.

Auf Frage 8019: Wenn das Mädchen im Institut gut getan hat, so wäre es wohl besser gewesen, es dort zu belassen. Es könnte vielleicht als Uebergang dort eine teilweise bezahlte Stellung annehmen. In solchem Fall ist die gutgenährte Fremde weitaus besser als das Daheim.

Auf Frage 8019: Was früher mit Worten hätte gemacht werden können, kann später mit Geld und Zeit oft nicht mehr gemacht werden. Es kann möglich sein, daß ein strenger Platz auswärtig die Sache noch etwas abschwächen kann. Wenn Sie daheim nichts mehr ausrichten können, ist es das einzig Richtige. Die Tochter ist jetzt ja übrigens bald in einem Alter, wo sie sich für ihr Tun und Lassen selbst Rechenschaft geben muß.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

(Schluß.)

Im höchsten Grade verstimmt, sprang er auf, lief ins Nebengemach, öffnete ein Fenster und legte sich hinaus, unbefürchtet um die kalte Luft, die ihm über den Scheitel strich und die Schneeflocken, die ihm ins Gesicht flogen und an seinem Barthe haften blieben. Sein Blick fiel auf zwei kleine Mädchen, die mitten auf der Straße stehend und die Hände unter den Schürzen, mit neugierigen und bewundernden Augen den im Lichtglanz strahlenden Weihnachtsbaum betrachteten. Obgleich sie von oben bis unten beschneit waren, so daß sie Schneemännchen glücken, war doch unschwer zu erkennen, daß sie jener Klasse von Kindern angehörten, an deren Tür das Christkind immer vorbeigeht. Arme kleine Wesen! Sie erhalten von der Weihnachtsbescherung nur den Abglanz, wenn's hoch kommt, einen Brocken, der vom Tische der Glücklicheren fällt. — Die junge Frau drinnen hatte die Musterung der Geschenke beendet und trat nun in die Tür des Nebenzimmers. „Aber Karl,“ sagte sie mit weicher, melodischer Stimme, „sei mir doch nicht böse! Ich freue mich ja!“ — Er schloß das Fenster und näherte sich ihr. Sie schlang die Arme um seinen Hals und barg ihr Gesicht an seiner Schulter.

„Kinder brauchst Du zu Deiner Weihnachtsfreude?“ fragte er. „Kinder gibst genug. Draußen stehen zwei, die würden sich gewiß freuen, wenn sie sich unsern Baum ganz in der Nähe besehen dürften.“ — Sie hob rasch den Kopf. „Wo?“ fragte sie lebhaft. „Draußen auf der Straße? Ach hole sie herein, Karl!“ Er lief hinaus und trat alsbald mit den Kindern an der Hand in die Stube.

„So,“ sagte er, „nun seht euch mal den Weihnachtsbaum ordentlich an!“ Johanna beobachtete lächelnd die Kleinen, wie sie ängstlich an einander gedrängt, mit weit aufgerissenen Augen das Wunder anstarrten. In dem Maße jedoch, als die wohlthuende Wärme ihre Glieder durchzog, verloren sie ihre Schüchternheit, bis das Jüngste, ein Mädchen von etwa vier Jahren, verlangend mit der Hand auf eines der bunten Ästchen deutete, die blinkend und blinkend an den grünen Zweigen schaukelten. „Möchtest Du das haben, Kleine?“ fragte die Dame, hockte vor dem Kinde nieder und streichelte ihm die Wangen. „Ach, wie kalt die Bäckchen sind! und die Händchen! die armen Kleinen!“ Sie nahm des Kindes Hände zwischen den ihren und hauchte sie an, um sie zu erwärmen, dann nahm sie das kleine Mädchen auf den Arm und trug es an den Baum. „Such Dir Etwas aus, mein

Herzchen! Du darfst nehmen, was Du willst.“ Ihr Gemahl hatte sich gesetzt und sah ihr mit zufriedener, lächelnder Miene zu, wie sie die Kinder hätschelte und beschenkte. „Wie sie sich freut!“ dachte er. Das war ja Alles, was er bezweckte.

„Habt ihr denn zu Hause keinen Christbaum?“ fragte sie endlich die Kinder. Diese schüttelten den Kopf. „Was ist denn euer Vater?“

„Vater muß sitzen,“ antwortete die Ältere:

„Er sitzt?! — O Gott! Karl! Zu Weihnachten im Gefängnis! — Oh, was gibt es doch für unglückliche Familien! — Und wo ist eure Mutter?“ — „Mutter ist zu Hause.“ „Wo wohnt ihr?“ Das Kind bezeichnend ein Haus in derselben Straße, ganz in der Nähe. „O Karl! lieber Karl!“ sagte die junge Frau, die tränenumflossenen Blicke auf ihren Mann richtend und bittend die Hände faltend. „Jetzt könntest Du mir eine große Weihnachtsfreude bereiten, wenn Du mir eine Bitte erfüllen wölstest.“ „Gern!“ antwortete er. „Was wünschst Du?“ — „Wir wollen den Weihnachtsbaum den armen Kindern schenken und ihnen zu Hause eine kleine Bescherung aufbauen. Der Kutscher wird ihn gewiß die paar Schritte tragen können, und ich nehme den Korb mit den Sachen. Ach bitte, bitte, tue es doch! Wer soll den Unglücklichen bescheren, wenn der Vater im Gefängnis sitzt? O, was für ein schreckliches Weihnachtsfest für die Armen!“

Schöne Blume des Mitleids! Du erblüht am liebsten aus einer weiblichen Brust.

Ihr Gemahl lächelte und begann die Lichter auszublasen. — „So packe Deinen Korb!“ sagte er. „Ich kann das Bäumchen schon allein tragen. Wir brauchen keinen Zeugen bei diesem Gange.“ Unter Führung der Kinder gelangte der sonderbare Zug bald an das Haus. Sie mußten einen dunklen Hausflur, dann den Hofraum durchschreiten, denn die Wohnung der Leute lag im Hinterhause, vorn die Küche, dahinter das Stübchen, dessen Fenster nach hinten hinausgingen. Als die Kinder, rot vor Aufregung, hereingeführt kamen, saß die Mutter am Tisch und flüchte beim Scheine eines Petroleumlämpchens, dessen trübes Licht ihren, schon vom Weinen geröteten Augen wehe tat. Aber wenn sie auch schmerzten, die armen Augen, sie durfte sie nicht schonen, sie konnte die Abendstunden nicht unbenutzt lassen in diesen kurzen Wintertagen. „Wo bleibt ihr so lange?“ fuhr sie die Kinder zornig an, verstümmte aber alsbald und blickte mit steigender Verwunderung auf die Fremden. „Schelten Sie die Kinder nicht, liebe Frau!“ sagte Johanna mit ihrer einschmeichelnden Stimme. „Sie waren bei uns, um sich den Weihnachtsbaum anzuschauen, und nun bringen wir ihn her, damit sie sich noch länger daran erfreuen können.“ Bei diesen Worten leerte sie mit ihrem herzwinnenden Lächeln den mitgebrachten Korb auf den Tisch aus. Dann ließ sie ihre Blicke durch das kühle, kalte Zimmer schweifen, das überall die bitterste Armut verriet. Zum ersten Male in ihrem Leben stand sie so nahe dem Elend gegenüber, zum ersten Male kam ihr seine schauerliche Heiligkeit so unmittelbar zum Bewußtsein. Hatte sie auch niemals gefargt mit ihren Gaben für wohlthätige Zwecke, so war sie doch nie selber in direkte Berührung mit der Armut gekommen, jetzt aber kam es ihr auf einmal wie eine Offenbarung. Das ist erst die wahre Barmherzigkeit, die selbst hinabsteigt in die Höhlen des Unglücks und ihm selbst die kühlende Hand auf die brennende Stirn legt. Auch die Armut hat ein süßendes Herz. Ein freundlicher Blick, ein liebevolles Wort berühren um so wohlthuender, je seltener sie empfangen werden, und verleihen der Gabe erst ihren wahren Wert. „Ist es wahr,“ fragte sie nun die Frau, die sprachlos mit gefalteten Händen da stand, „ist es wahr, daß Ihr Mann im — Gefängnis ist?“

„Ja,“ antwortete die Frau mit niedergeschlagenen Augen und beschämter Miene; „er hat einen Streit gehabt und sollte 20 Mark Strafe zahlen, aber wo sollten wir das Geld hernehmen, da mein Mann schon so lange keine Arbeit mehr hat?“ — Sie wischte sich die Augen mit dem Schürzenzipfel und fügte schluchzend hinzu: „Nun muß er's abtun.“ „Wann kommt er frei?“ fragte Johanna teilnehmend.

„Sobald noch nicht,“ erwiderte sie. „Vor-
gestern hat ihn der Gerichtsdienner ja erst geholt.“
— Die junge Frau sah ihren Mann mit leuchten-
den Augen an. „Karl!“ sagte sie und drückte
ihm die Hand. Er nickte verständnisvoll. —
Sie wandte sich zum Gehen. „Gute Nacht, liebe
Frau! Gute Nacht, ihr Kinderchen! Zündet
auch den Baum an! Der gehört nun euch:
Wenn die Richter abgebrannt sind, dürft ihr ihn
plündern.“

Die arme Frau war so überrascht, daß sie
kein Wort des Dankes hervorzubringen vermochte.
Erst als die Fremden hinaus waren, kam sie zu
sich, riß die Stubentür auf und stammelte: „Tausend-
mal Dank!“ — Aber sie waren schon fort. —

„Mutter,“ fragte das älteste Mädchen, „Mutter,
war das das Christkindchen?“ — „Nein, mein
Kind,“ sagte die Mutter und schloß sie in ihre
Arme. Jetzt war der Bann, unter dem sie bisher
gestanden, gebrochen, und nun flossen ihre Tränen
reichlich und tropften herab auf die blonden Zöpfe
ihres Lächelchens. „Das war ein Weihnachts-
engel, den uns der liebe Gott geschickt hat.“ —
Draußen auf der Straße schmeigte sich Johanna
an ihren Gemahl und fragte: „Was willst Du
tun?“ „Zum Richter gehn,“ antwortete er,
„und ihn bitten, den Gefangenen noch heute
freizulassen. Ich werde für die Schuld des
Mannes aufkommen.“

In einer Zelle des Gerichtsgefängnisses saß,
ohne Licht, die Ellenbogen auf die Knie, den
Kopf in die Hände gestützt, auf dem Rand seines
Bettes ein ärmlich gekleideter Mann und starrte
in die Finsternis. „Schöner Weihnachtsheilig-
abend!“ murmelte er. „Arme Kinder! Euch
haut heut keiner auf!“ — Da hörte er
Schritte auf dem Gange draußen. — In das
Schloß seiner Zellentür wurde der Schlüssel
gesteckt und freischend umgedreht, die Tür öffnete
sich und der Gefängniswärter erschien auf der
Schwelle, eine Laterne in der Hand. Verständnis-
los blickte der Gefangene ihn an. Was wollte
der noch bei ihm? Seine Abendsuppe hatte er
ja schon gegessen. „Nun Kramer,“ rief ihm der
Beamte zu, „stehen Sie auf und kommen Sie
mit mir! Sie sind entlassen.“ Jäh sprang der
Mann auf. „Entlassen?“ stammelte er. „Heute
schon? Sie wollen sich wohl einen Spaß mit
mir machen?“

„Nein, nein,“ sagte lachend der Andre, „s ist
mein voller Ernst. Kommen Sie nur!“ Damit
drehte er sich um und ging den Flur hinunter.
Kramer griff nach seiner Mütze und eilte hinter
dem Aufseher her. Das Herz schlug ihm zum
Zerplatzen vor Freude und Aufregung, und
je weniger er den Zusammenhang begriff, desto
wunderbarer erschien ihm seine Befreiung. Unten
auf der Straße stand er einen Augenblick still
und lauschte auf den Klang der Weihnachts-
glocken, der voll und feierlich von der Kirche
herüberdrönte. Er holte tief Atem und sandte
einen dankbaren Blick gen Himmel. Ein Gefühl,
wie er es bisher noch nie gefannt, eine fromme
Nüchternheit zog ihm während durch's Herz: Weih-
nachten! Ja, 's ist Weihnachten! Und du gehst
diesmal nicht leer aus! Dir hat das Christkind
deine Freiheit bescheert. — Dann aber rannte
er spornstreichs nach Hause, um die gewaltige
Sehnsucht zu befriedigen, die ihn plötzlich nach
seiner Familie ergriff. Er stürzte durch die
dunkle Küche und riß die Stubentür auf. Kinder,
da bin ich! wollte er schreien, aber das Wort
erstarb ihm im Munde. Geblendet und wie
versteinert stand er da; denn eine Flut von
Licht wallte ihm entgegen. War das Christkind
wirklich hier und strömte von ihm dieser Glanz
aus? Aber nein! er sah ja deutlich einzelne
Flammen, die vor seinen geblendeten Augen auf
und nieder tanzten. Nun erkannte er auch einen
herrlich geschmückten Baum, der mitten in der
Stube stand. Ein wonniger und zugleich aber-
gläubischer Schauer durchrieselte ihn. Es erfaßte
ihn, wie Schwindel, sobald er sich, ganz schwach
geworden, an den Türpfosten lehnen mußte.
Verdutzt, fast bestürzt, schauten ihn die Seinen
an, den so unerwartet Zurückgekehrten, der ur-
plötzlich, wie ein Geist in der Türe stand. Der
aber faltete die Hände und sagte nur: „Ach
Gott!“ — Mehr brachte er nicht heraus. Da

jubelten ihm die Kinder zu: „Vater, der Weih-
nachtsengel ist hier!“ und dann warf sein Weiß
sich schluchzend an seine Brust. — —

In dem andern Hause aber saß auf dem
Sopha vor dem Kische, auf welchem unbeachtet
die Geschenke lagen, ein glückliches Pärchen und
malte sich, selig lächelnd und zärtlich flüsternd,
die Szene aus, die sich jetzt wohl in dem ärm-
lichen Stübchen abspielen mochte.

Sylvesters-Abend.

Drei Alte saßen beisammen
In frostiger Winternacht,
Da ist wie von lebenden Flammen
Am Himmel ein Leuchten erwacht.
Die Freudenfeuer der Kunde
Glanzen so rot und so klar
Und die Glocken bringen die Kunde:
Wieder ein neues Jahr!

Da blickt der eine ins Weite
Und murmelt dann vor sich hin:
So blättert man Seite zu Seite,
Und wo bleibt des Lebens Sinn?
So folgen sich Jahre und Jahre
Und der Scheitel wird silberweiß,
Ein neuer Schritt zu der Bahre,
Ein Jahr wieder länger ein Greis.

Und der andere ballt seine Hände
Und spricht dann mit festem Mut:
Geht es auch näher zum Ende,
So ist das nur recht und gut.
Es folgt ein Geschlecht dem Geschlechte,
Endlos sind Raum und Zeit:
Lehr Kinder und Enkel das Rechte,
Dann lebst du in Ewigkeit.

Doch des Dritten hohe Gedanken
Fliegen zum Sternenspekt:
Vater, wie muß ich dir danken!
Vater, wie schön ist die Welt!
Du hast mir wieder gegeben
Auf Erden ein langes Jahr,
Brüder, es lebe das Leben,
Das so schwer und so köstlich war!

Edvard Stillebauer.

Jenisseion.

Tante Parker.

Eine Erzählung nach dem Leben.

Von B. L. Farjeon.

(Fortsetzung.)

„Das ist wohl wieder eine neue Freundin von
Dir?“ fragte Tante verächtlich. Ich schwieg noch
immer.

„Fürchten Sie sich nicht,“ tröstete mich Barbara,
„ich lasse Ihnen kein Haar krümmen.“

„Lassen Sie mich nur nicht allein,“ bat ich die
gute Seele, „doch wünsche ich nicht, daß Sie ihr
etwas zu Leide thun.“

Tante Parker sah erstaunt von einem zum andern.
„Tante,“ sagte ich, „diese Frau wird mich vor
Dir schützen, und auch das ganze Dorf steht auf
meiner Seite, Du bist in einer kritischen Lage.“

Sie lachte groll auf, „Du bist eine Narrin,
Deine Drohungen scheiden mich nicht, Du selbst
hast viel mehr zu fürchten. Hast Du Kunde aus
Deutschland?“

„Wie soll ich von dorthier etwas erfahren? Wie
soll mich eine Nachricht aus der Heimat erreichen?“
„Ich habe auch lange nichts gehört, ich habe
schon seit lange kein Geld mehr von dort erhalten.“

„Der Preis, der auf meinen Kopf gesetzt ist,
wird Dir wohl von Deinem „Spießgesellen“ vor-
enthalten.“

„Der Schurke,“ schrie sie erbozt, „er betrügt
mich, wie Du mich betrogen hast; aber Du wirst
keine Gelegenheit mehr finden, Deine Drohungen
an mir wahr zu machen, Du wirst mich nicht mehr
lange sehen; ich kam hierher, um für immer Ab-
schied von Dir zu nehmen.“

„Das ist mir lieb.“

„Du bist sehr aufrichtig. Ich hatte Dir einen
Vorschlag machen wollen, wie Du Deine Freiheit
wieder erlangen könntest, aber ich habe mich wieder
anders besonnen, ich kann Dir nicht trauen, und
Du bist's auch nicht wert.“

„Du hast mich von Anfang an gehäht, Tante.“
„Das ist Einbildung von Dir,“ — „was hat
die Frau?“ unterbrach sie sich selbst, als sie Bar-
bara mit einem Freudenstreich aus der Hütte eilen
sah. Ich wollte ihr folgen, aber mit eiserner Ge-
walt hielt mich meine Tante fest. Gott allein mag
wissen, was in diesem Augenblick in ihrer Seele vor-
ging; ihr mutvergerres Gesicht ließ das Schlimmste
besürchten. Ich schrie laut um Hilfe, und, gottlob,
mein Angstschrei wurde gehört.

„Eva, liebes Fräulein Eva,“ rief eine liebe,
traute Stimme, und als ich mich umwandte, sah
ich — Curt und Anna vor mir stehen.
Ich riß mich gewaltsam von meiner Tante los
und fiel bewußlos in die Arme meiner alten, treuen
Freundin.

XXVI.

Die Rückreise.

Die Nacht war bereits hereingebrochen, als ich
endlich wieder zum Bewußtsein kam. Ein mattes
Licht brannte in meinem kleinen Zimmer, und neben
mir saß Anna.

Ich wagte kaum zu sprechen vor Furcht, es sei
alles nur ein Traum, den ein Wort zerstören könne.
Aber nein, es war kein Traum.

Als Anna merkte, daß ich wach war, trat sie
an mein Lager und rief, während die hellen Freuden-
thränen über ihr gutes Gesicht rannten: „Fräulein
Eva, o mein liebes, liebes Fräulein, Gott sei Lob
und Dank!“

„Meine gute, gute Anna.“

Dann umschlang sie mich und küßte mich unter
strömenden Thränen.

„Erzähle mir alles, Anna,“ bat ich.

„Nicht jetzt, Sie sind noch zu schwach.“

„Nein, nein, ich bin wieder stark; die Freude,
die große Freude hat mich wieder stark gemacht.“

„Es ist mir selbst noch wie ein Traum.“

„Anna, sag' mir nur eines: Bist Du gekommen,
um mich zu befreien? Willst Du mich zu Dir nehmen,
und darfst ich immer, immer bei Dir bleiben?“

„So lange es Ihnen bei mir gefällt.“

„Sind wir auch sicher hier?“

„Ganz sicher, Dixon hält draußen Wache.“

„Bist Dixon?“

Meine Gedanken wanderten zum vorigen Abend
zurück, — hatte ich nicht auch Curt gesehen?

„Herr Curt Berger ist auch mit da, soll ich
ihn rufen?“

„Nein, noch nicht, bleib' Du jetzt erst allein bei
mir, Anna, Du bist treu und sagst die Wahrheit,
o wie glücklich bin ich, daß ich bei Dir sein kann.
Du hast mich lieb; nicht wahr, Anna, Du bist nicht
von Berlin fortgezogen? Tante sagte es, aber sie
sagte nie die Wahrheit.“

„Ich habe Berlin nie verlassen.“

„Aber nun erzähle, wie alles zugegangen.“

„Ja, wo soll ich nur anfangen? Als ich gar
keine Antwort auf meine vielen Briefe erhielt —
„Ich habe nie einen Brief von Dir bekommen,“
fiel ich ihr ins Wort.

„Das fürchteten wir auch. Also als immer keine
Nachricht kam, reiste ich an Ihrem Geburtstag
nach Ihrer Tante Haus. Das war aber verflohen,
und ich mußte unverrichteter Sache wieder fort.
O wie traurig und ängstlich waren wir, mein
Bruder und ich. Nun ging ich zu Herrn Berger,
und der sagte, Sie hätten aus freiem Willen eine
weite Reise angetreten.“

„Das ist nicht wahr.“

„Ich weiß es, liebes Fräulein, ich weiß es.
Dann ging ich zu Herrn Philipp; es dauerte lange,
bis ich vorgelassen wurde; als er dann endlich zu
sprechen war, bestätigte er mir, was ich von Herrn
Berger gehört hatte. In seiner liebenswürdigen
Weise fügte er hinzu, ich hätte kein Recht, nach
Ihnen zu forschen.“

„Und was sagte dann Curt Berger?“

„Den habe ich all die Jahre nicht gesehen, aber
ich habe ihm, als wir unsere Reise antraten, ver-
sprechen müssen, von ihm so wenig wie nur möglich
zu erwähnen, und mein Versprechen muß ich auch
halten. Es verging nun ein Jahr nach dem an-
dern, mir wurde das Herz immer schwerer; wir
wußten uns nirgends einen Rat. Einmal fragte
mein Bruder einen Freund, der Schreiber beim
Gericht ist, aber er riet uns, der Sache ihren Lauf
zu lassen, bessern könnten wir doch nichts. Ach,
Fräulein Eva, Sie werden sich's denken können,
was für eine schwere Zeit das für mich war.“

Da kam vor sechs oder acht Wochen mein Bruder
ganz aufgeregt zu mir ins Wohnzimmer; ich er-
schrad und konnte vor Aufregung kein Wort reden.
Aber er beruhigte mich und gab mir den Brief,
den Dixon gebracht hatte. Vor Thränen konnte ich
das Schreiben kaum lesen, und es dauerte lange,
bis ich alles begriffen hatte. Dann aber fragte ich
Dixon aus —

„Aber Anna, der kann ja nicht deutsch.“

„Er hatte es auf der Reise ein wenig gelernt,
gerade genügend, daß er sich mir notdürftig ver-
ständlich machen konnte, er ist ein wackerer Mann.“

„Das ist er, ohne ihn hätte ich Deine liebe
Stimme nie wieder gehört.“

„Wir wollen Gott von Herzen danken.“

„Das thue ich auch, Anna; ich glaube bestimmt,
ohne es. Trost, den ich im Gebete fand, wäre ich
wahnwitzig geworden. Aber nun fahre nur fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu Ende geht das alte Jahr.

Zu Ende geht das alte Jahr,
Schon läuten ihm die Glocken.
Ihr Klingen ruft: es war, es war!
Fast bin ich drob erschrocken.
Es ging so raschen Laufs dahin,
Nahm mit sich meine Stunden,
Und eh' ich noch gerührt bin,
Hat es den Schluss gefunden. —
Wie vieles habe ich versäumt,
Wie vieles unterlassen;
Das Gute hab' ich bloß geträumt
Und ließ es dann erlassen. —
Es schaut noch vorwurfsvoll zurück,
Weist hin dann auf das neue;
Das trägt im Schoße noch ein Glück
Für mich, es ruft: Gedulde!
Geranne dich zu träftigem Thun,
Nimm auf die scharfe Waffe —
Wülst du am End' beglücklich ruh'n,
So strebe, ringe, schaffe.

Die Wirkung der Kälte auf unser Blut.

Das Blut unseres Körpers hat zwar, solange das Allgemeinbefinden ein gesundes ist, immer die gleiche Wärme; damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß die Temperatur der umgebenden Luft auf das Blut ohne Einfluß wäre. Zuerst haben die Forscher Roviighi und Winteritz festgestellt, daß die Wirkung von Kälte auf einen größeren Teil der Hautoberfläche zur Vermehrung der roten und auch der weißen Blutkörperchen in den kleinen Gefäßen der Haut führt. Die Vermehrung scheint beide Bestandteile des Blutes in gleichem Grade zu betreffen und nur nach längerer Einwirkung großer Kälte bei den weißen Blutkörperchen (Leucocyten) eine größere zu sein. Gleichzeitig mit diesem Vorgang tritt eine Erhöhung des spezifischen Gewichtes des Blutes und auch des Gehaltes an Blutfarbstoff ein. Um über die Ursachen dieser Erscheinung ins Klare zu kommen, hat Dr. Friedländer in Wiesbaden, wie er in der „Zeitschrift für diätetische und physikalische Therapie“ berichtet, bei seinen Untersuchungen namentlich den Unterschied zwischen einer anhaltenden Einwirkung von langen und kurzen Kältereizen festgestellt. Bei der ersteren erweitern sich die Gefäße an der Hautoberfläche, es findet ein verflüssigter Blutaustritt statt, die Haut zeigt sich gerötet und erwärmt, während sich auf kurze Kältereize die kleinen Blutgefäße der Haut im Gegenteil zusammenziehen, wodurch die Haut blaß und blutleer, das Blut selbst von der Körperoberfläche nach den innern Organen zurückgedrängt wird. Hört der Kältereiz bald auf, so strömt auch das Blut sehr bald zurück, indem sich die Gefäße der Hautoberfläche wieder erweitern. Um die Herbeiführung dieser Reaktion, also des Blutaustrittes nach der Haut hin, handelt es sich bei fast allen Maßnahmen in der Wasserbehandlung, also bei Abreibungen, Halbbädern, Douchen, kurzen kalten Bädern u. s. w. Durch solche kurze Kältereize kann daher auch nicht ein Zustand hervorgerufen werden, in dem die Beeinflussung des Blutes durch die Kälte ruhig erkannt werden kann, da die Wirkung so rasch eintritt. Dazu müssen höhere Kältegrade in längerer Dauer angewandt werden, weil sich nach solchen die Reaktion nicht so schnell einstellt. Unter diesem Umstand fand Dr. Friedländer sogar eine geringe Abnahme der roten Blutkörperchen, so daß er vermutet, die bisherigen Feststellungen bezüglich deren Zunahme seien irrtümlich gewesen. Die weißen Blutkörperchen, denen ja nach den neuen Forschungen eine überaus wichtige Rolle im Verlauf von Krankheiten zugesprochen wird, scheinen sich nach anhaltenden und starken Reizen stets zu vermehren, und zwar bleibt es sich dabei gleich, ob der Reiz eine Abkühlung oder eine Erhöhung bedeutet hat.

Neues vom Büchermarkt.

Schweizerisches Dichterbuch. Herausgegeben von Emil Ermatinger und Ed. Haig. Preis Fr. 5.—. Verlag von Huber & Cie. in Frauenfeld.

Zur Orientierung über das Wesen und den Zweck des Schweizerischen Dichterbuches sagen die Autoren in der Einführung: „Das „Schweizerische Dichterbuch“, dessen erster Band diesem der Öffentlichkeit übergeben wird, ist nicht eine Anthologie aus deutschschweizerischen Dichtungen, sondern ein Organ, in dem kleinere, gelegentlich auch größere Werke deutschschweizerischer Dichter zum erstenmal veröffentlicht werden. — Vermittelt man in dem vorliegenden Band einige bekannte Namen, so liegt die Ursache fast ausschließlich in augenblicklichen persönlichen Verhältnissen. Von den diesmal fehlenden werden, so hoffen wir, weitere Bände wertvolle Proben ihrer Kunst bringen. — Wir haben allen Einsendungen Raum gewährt, die ausgesprochen künstlerisches Gepräge trugen, oder ernstes künstlerisches Streben offenbarten, auch dann, wenn wir mit den ästhetischen Anschauungen der Verfasser nicht einig waren. Auf eine große Zahl uns zugekommener Beiträge mußten wir verzichten, und einige Einsender empfinden die Ablehnung als Ungerechtigkeit und Vergewaltigung. Zum Trost sei ihnen gesagt, daß wir nicht so anmaßend sind, zu glauben, die Aufnahme ins Dichterbuch mache zum Dichter.“

Es ist aus diesen Einführungsworten zu entnehmen, daß die Herausgeber sich der Schwierigkeiten ihres Unternehmens wohl bewusst waren, daß es ihnen klar war, es nicht allen recht machen zu können. Und in der Tat fragt sich der Nichteingeweihte, wie es kommen konnte, daß der Name unseres schweizerischen Dichters und Verlegers J. B. Widmann in dem ersten Band des „Schweizerischen Dichterbuches“ umsonst gesucht wird. Ganz abgesehen von dem unumstrittenen Verdienst Emil Ermatingers und von seiner vollen Berechtigung, als Dichter im „Schweizerischen Dichterbuch“ vertreten zu sein, berührt es eigentümlich, daß der Herausgeber des Buches als solcher im ersten Band zu gunsten hervorragender Namen nicht versichert hat. Der Gegenstand des Inhalts entspricht die äußere Ausstattung, wie er von der Verlagsanstalt Huber nicht anders zu erwarten ist. Als neues Geschenk wird das „Schweizerische Dichterbuch“ mit Genuß entgegengenommen werden.

Kinderwelt und Prostitution, ein Thema, das in engem Zusammenhang mit den zunehmenden abolitionistischen Bestrebungen der Gegenwart steht, behandelt in populärverständlicher und sachgemäßer Weise die bekannte Frauenrechtlerin Adele Schreiber in ihrer soeben unter obigem Titel erschienenen Broschüre. (Verlag der Frauen-Rundschau in Leipzig, Preis 30 Pf.) Adele Schreiber weist mit überzeugenden Worten nach, daß der Kampf gegen die Prostitution keinen Zweck hat, wenn man nicht das Uebel in seinen Brutstätten aufsucht. Das der Verfasserin in reichem Maße zu Gebote stehende und von ihr trefflich verwertete Material, insbesondere auch die statistischen Angaben reden eine so deutliche Sprache, daß sie eigentlich keines weiteren Kommentars mehr bedürften. Es wird Sache ebensosehr der Gesetzgebung, wie der privaten Hilfs-tätigkeit, speziell auch der zahlreich auftauchenden Kinderhilfsvereine sein, den entsetzlichen Einflüssen, denen die Kinderwelt, besonders in Großstädten, ausgesetzt ist, mit allen Mitteln entgegenzutreten und die weitverbreitete Kinderprostitution einzubämmen.

Deutsches Frauenleben im Wandel der Jahrhunderte. Von Eduard Otto. Mit 25 Abbildungen im Text. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 45. Bändchen.) Verlag von W. G. Teubner in Leipzig. [VI u. 154 S.] Preis geh. M. 1.—, geb. M. 1.25.

Die Schrift versucht, das deutsche Frauenleben von der Urzeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts im Umriß zu zeichnen. Denken und Fühlen der deutschen Frau, ihr Einfluß auf die Kultur, ihre häusliche und gemeinnützige Wirksamkeit, ihre rechtliche und gesellschaftliche Stellung, ihre Bildung, Erziehung, Tracht und Lebensweise, wie sie sich im Wandel der Jahrhunderte offenbaren, werden unter beständigem Hinblick auf die allgemeine Kulturentwicklung unseres Volkes betrachtet. In den Mittelpunkt des Interesses sind stets einzelne für ihr Zeitalter typische Persönlichkeiten

gerückt, die womöglich unmittelbar zum Leser sprechen. — Die zahlreichen Illustrationen geben von der äußeren Erscheinung der in Betracht kommenden Frauen in den verschiedenen Zeitaltern eine vollständige Anschauung.

Anleitung zur häuslichen Krankenpflege von Schwester Ottilie Müller. 48 Seiten mit 33 Textfiguren. Berlin, Verlag von Max Harnisch, 1903.

Die Verfasserin, welche während ihrer langjährigen Thätigkeit als Krankenpflegerin sowohl in Krankenhäusern als auch in der Privatpflege oft Gelegenheit hatte, zu bemerken, wie wenig unsere weibliche Jugend auf die Arbeit am Krankenbette zu Hause vorbereitet wird, hofft durch die vorliegende Anleitung jenem Mangel abzuheben. Sie ist der Ansicht, daß jedes junge Mädchen vom 16. Jahre ab befähigt ist, den Ernst solcher Schulung zu begreifen und so viel zu lernen, um in Krankheitsfällen dem Kranken und dem Arzt hilfreich zur Hand zu sein. Da obige Schrift in leicht verständlicher Weise abgefaßt ist und durch zahlreiche Abbildungen die einzelnen Handreichungen veranschaulicht, andererseits aber nur alles das enthält, was zur eigentlichen Pflege notwendig oder nützlich ist und dabei stets vor Uebergriffen in ein Gebiet, welches durchaus dem Arzt vorbehalten bleiben muß, warnt, so kann dieser kleine Ratgeber warm empfohlen werden.

Haushaltungsbuch von der Section Zürich des Schweiz. Gem. Frauenvereins. Preis Fr. 1.—. Der Reinertrag fällt dem Krippenfond zu.

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. S. in A. Das vollständig unkontrollierte Lesen der Jugend und zwar hauptsächlich der Mädchen, birgt große Gefahren nicht bloß für die Gegenwart, sondern ganz besonders für die Zukunft. Durch das wahl- und planlose, leidenschaftliche Verschlingen von allerlei Lesestoff wird die Phantasie ungebührlich betätigt und das praktische Leben vermag sie nicht zu interessieren. Die wirklichen Menschen und wirklichen Verhältnisse besitzen für sie zu wenig Reiz und so werden sie weltfremd, was hauptsächlich ihrem Liebesleben verhängnisvoll wird. Es gibt ja einzelne Naturen, die scheinbar unverfehrt durch alle Gefahren des konstanten Leselesens hindurchgehen, doch hätte ihre Entwicklung unbedingt noch einen ganz anderen Aufschwung genommen, wenn ihnen gleichwohl nur ihrem Alter und Wesen angepaßte Lektüre zugänglich gemacht worden wäre.

Frau A. B. in M. Ein Vater oder eine Mutter, die sich zum zweitenmal verheiraten, hat, wenn Kinder da sind, die unabwiesbare Pflicht, dabei das Interesse und das Wohl der Kinder in Betracht zu ziehen. Und sind diese in bald erwachsenem Alter, so sollte die wichtige Frage mit ihnen besprochen werden. Junge Leute haben oft ein außerordentlich feines Empfinden, einen prophetischen Blick für den wirklichen Charakter eines Menschen. — Sie müssen sich darüber klar werden, ob Sie es ertragen würden, um der neuen Ehe willen, das Zusammenleben und die Liebe ihrer Kinder zu verlieren. Sie müssen daran denken, daß die Leidenschaft in Ihren Jahren sich schneller abkühlen wird als dies in der Jugend der Fall ist, und daß Sie dann Gehehenes vielleicht nur zu gern geschehen machen möchten. „Vorgetan und nachbedacht“ heißt ein Sprichwort.

Gegen Blutarmut (Mischsucht, Anaemie), Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden und gegen die daraus entstehenden Entkräftungen der Nerven, wie Nervenschwäche, Migräne u. s. ist „St. Urs-Wein“ gefeßlich geschädigt ganz speziell zu empfehlen. [2550]

„St. Urs-Wein“ ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche. Wo nicht, so wende man sich direkt an die St. Urs-Apothek, Solothurn. Versandt franco gegen Nachnahme. Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein.“ (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.)

Für ein braves, intelligentes, allein-stehendes Mädchen — Waive bevorzugt — wäre eine freundliche, bleibende Heimat offen, mit beruflicher Thätigkeit. Realschulbildung nötig. Offerten unter Chiffre Z Z 2842 befördert die Expedition. [2842]

Ein gesundes, junges Mädchen, das Lust hat, unter freundlicher Anleitung sich den Hausgeschäften zu widmen, findet Stelle in einem Herrschaftshaus auf dem Land bei gutem Lohn. Offerten unter Chiffre Z 2841 befördert die Expedition. [2841]

Ein Fräulein bestandenen Alters, die bestes Zeugnis besitzt über ihre Wirksamkeit als pflichtgetreue, sympathische und erfahrene Pflegerin und Gesellschafterin von pflegebedürftigen Damen oder von kränklichen Kindern, sucht eine passende Stelle. Sie würde auch als Vertrauensperson Kinder überwachen und im Haushalt helfen. Die Suchende spricht deutsch und französisch und macht bei Gewährung freundlichen Familienanschlusses bescheidene Ansprüche. Offerten unter Chiffre 2832 befördert die Expedition. [2832]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.



Die von Kennern bevorzugte Marke.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Für eine gebildete und taktvolle Tochter, die bestens empfohlen werden kann, wird in einer geeigneten Familie ein Wirkungskreis gesucht, wo sie als geschäftliche oder häusliche Stütze ihre Kenntnisse und Erfahrungen betätigen könnte. Grsl. Anerbieten sind unter Chiffre A 2839 an die Expedition dieses Blattes erbeten. [2839]

Eine 21jährige, gut geschulte und zu praktischer Thätigkeit erzogene Tochter aus gutem Hause und von angenehmem Umgang, in den Haushaltungsarbeiten bewandert und auch in geschäftlicher Thätigkeit erfahren, sucht eine ihren Fähigkeiten angepasste Stellung in einem guten Hause im In- oder Ausland. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Grsl. Offerten unter Chiffre FV 2840 befördert die Expedition. [2840]

Junge Tochter

in bürgerliche Familie nach Apiti (Samoa-Inseln) als Stütze der Hausfrau gesucht. Reiseentschädigung. Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt wenn möglich im März, event. etwas später. Anmeldungen unter Chiffre H V 2835 an die Redaktion dieses Blattes. [2835]

Eine patentierte Sekundarlehrerin sucht passende Winterstelle. Offerten sub H 2811 befördert die Exped. [2811]

Nervenleiden



jeder Art, speziell Kopfschmerzen, Nervosität in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Rückenmarkskrankheiten, Zuckerharnruhr, Gicht, Rheumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht werden sicher geheilt mit der absolut schmerzlosen elektrischen Naturheilmethode. Darüber giebt Auskunft der „elekt. Hausarzt“, welcher à 1 Frs. zu beziehen ist von E. R. Hofmann, Institut für Elektrotherapie in Bottmingerstraße b. Basel. (Adressen von Geheilten zu Diensten.)

Pensionat für junge Töchter

geleitet von zwei fachkundigen, gebildeten Schwestern, nimmt im April einige junge Töchter auf zur Erlernung der französischen Sprache und zur praktischen Erlernung des Kochens und der Führung des Haushalts. Gesundes Klima. Nebelfreie Gegend. Vorzügliche Referenzen. Für nähere Auskunft wende man sich gefl. an die Damen Mlle Gagnebin & Marchand, La Chaux-de-fonds, Ct. de Neuchâtel. [2833]

Pensionat de demoiselles

Dedie - Juillerat [2767]

ROLLE Lac de Genève. Enseignement français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières, italien, musique et peinture. Sur demande références et prospectus. Prix modéré. (H 26083 L)

Lausanne.

Familienpensionat f. junge Mädchen.

Gelegenheit zum Besuch der höhern Schulen. Prospekte und Referenzen. [2688] Madame Ruffer Avenue des Alpes Avenue des Alpes.

*Werben
mit welchem
Kaisers
Haushaltsbuch
für 1.30
ist grossartig!
sicherlich
zu danken
Kaiser's
Bern.*

Ein gewaltiger Fortschritt ist die

Waschmaschine

System „Krauss“ D.R.G.M.



Für Küche und Waschhaus.

Vereinigt Waschen, Kochen und Dämpfen in der halben Zeit mit 1/2 weniger Kraft. — Prospekt gratis.

Louis Krauss, Schwarzenberg No. 23, Sa.

Generalvertreter für die Schweiz: 2856 A. Saurwein, Weinfelden.

Unser grosses, bestassortiertes Lager in

Winter-Schuhwaren

bietet Zweckentsprechendes für jeden Bedarf und eignen sich besonders folgende Artikel vorzüglich zu

Fest-Geschenken.



Herren-Reitstiefel
Herren-Reitgamaschen
Berg- und Touristen-Schuhe
Football- und Lawn Tennis-Schuhe
Herren-, Schnür- und Schnallen-Bottinen



Damen-Knopf- u. Schnürstiefel in Chevreau, Box Calf und Kalbleder gefüttert und ungefütert.

Damen-Hausschuhe in Samt, Tuch u. Filz, viele Arten.

Pantoffeln, vom einfachsten bis elegantesten.

Damen- und Töchter-Tuchgamaschen, feine Artikel.

Ball- und Gesellschaftsschuhe für Herren, Damen und Kinder vom einfachsten, billigsten Genre bis hochfeinsten Pariser Nouveautés.

Gummi- und Schnee-Schuhe.

Für Berg- und Wintersport: Schweizer. und Norwegische Ski, Skistöcke, Gamaschen, Wadenbinden, Schneereifen, Eispickel, Rucksäcke, Laternen, Feldflaschen, Kochapparate.

Gegründet 1854

Bischoff & Co.

Telephon 1090

12 Brühlgasse — ST. GALLEN — Kugelgasse 3.

CHOCOLAT KOHLER

Welt berühmte Marke für feine Sorten

2628

H 23337 L

Den besten Beweis für die hervorragende Qualität und zunehmende Nachfrage nach unserem

ächten Freiburger

homöopathischen

Gesundheitskaffee

liefert die Thatsache, dass die Packung desselben in Farbe und Druck ganz täuschend nachgemacht wird. Verlangen Sie daher beim Einkauf ausdrücklich

[2803]

„ächt Freiburger“ mit dieser



Schutzmarke

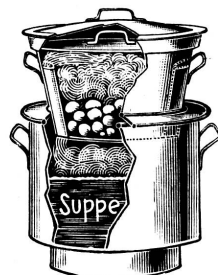
nur dann sind Sie sicher, die ächte, anerkannt beste Qualität zu erhalten.

Freiburg im Breisgau

Kuenzer & Comp.

Jos. Sigrist's Patent

Sparkochtopf



Grosse Ersparnis an Brennmaterial, weil gleichzeitig zwei verschiedene Speisen auf einer einzigen Kochstelle gekocht werden können. Alle Arten Gemüse, Kartoffeln, Fleisch etc. werden ohne jeglichen Wasserzusatz, nur allein durch den Dampf vollständig weich gekocht. Ueberkochen und Anbrennen absolut unmöglich. Sehr dienlich als Wasserschiff. Für alle Arten Kochherde verwendbar. Besonders vorteilhaft für Gas- und Petroherde. Preise für emailliert von Fr. 5.50 an. Vorzügliche Referenzen. Zu haben in allen besseren Küchen-Einrichtungs-Geschäften.

Wo keine Vertretungen, direkt zu beziehen durch

JOS. SIGRIST, LUZERN.

Prospekte mit Preiscurant gratis.

[257]

Aufsatz auch allein erhältlich.

Der bequemste Stuhl für jede Familie.

Die so beliebten

Brillant-Stühle

in eleganter und durchaus solider Ausführung von Fr. 19.— an sind in sehr grosser Auswahl wieder eingetroffen und empfehle dieselben zur gefälligen Besichtigung und Abnahme [2831]



Diese Stühle, für Veranda, Zimmer und Garten passend, können automatisch, also ohne jedes weitere Hilfsmittel, nur durch das eigene Körpergewicht in jede Lage, vom Sitzen bis zum horizontalen Liegen, verstellt werden und eignen sich besonders als Ruhestühle für Gesunde u. Kranke.

Verlangen Sie illustr. Prospekte gratis.

E. A. MAEDER in ST. GALLEN

Marktgasse 15, z. goldenen Rad.

Der Krankheitsbefund [2536]

(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbefundene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypen-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei J. P. Moser in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

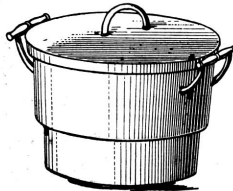
12442

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,002)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
 Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Als
passende Festgeschenke
 empfehle die patentierten
 französ. **Stahlguss-Kochgeschirre**



(Za G 2080)

[2836]



welche gegenüber den emaillierten infolge ihrer ausserordentlichen Dauerhaftigkeit, Leichtigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile bieten, auch erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — **Generaldepot** bei

Debrunner-Hochreutiner & Co., Eisenhandlung, St. Gallen.

Zu jeder Minute, an jedem Ort, sofort helles, elektr. Licht.

Für den Weihnachtstisch!
Prachtvolle Neuheiten.Amerik. elektr. Leuchter
in 50 diversen Modellen.

Keine Feuersgefahr. Einfachste Handhabung. Ein Druck genügt, um sofort ein helles, elektrisches Licht zu erhalten. Absolut gefahrlos u. sicher. Jedes Kind kann d. Lampen handhaben.
 Vorlagen S. e. illustrierte Kataloge gratis.

E. A. Maeder, prakt. Neuheiten, St. Gallen

Marktgasse Nr. 16, zum goldenen Rad. [2890]

vorzügliches Mittel, alle ähnlichen Produkte an Wohlgeschmack und Wirkung übertreffend von vielen Aerzten empfohlen gegen: SKROFULÖSE LEIDEN DRÜSENGESCHWÜLTE, HAUTAUSCHLAGE, BRUSTSCHWÄCHE, ALLGEMEINE SCHWÄCHE DER KINDER.



Preis.

Frs. 4 die ½ Literflasche

ZU HABEN IN DEN APOTHEKEN,

die auch Gratismuster und Broschüren austellen,

wo dieses nicht geschieht, schreibe man direkt an:
 SAUTER'S LABORATORIEN Aktien Gesellschaft GENÈVE,
 welche sofort kostenfreie Sendung machen

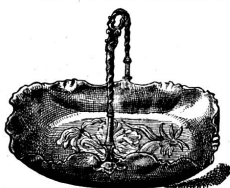
[2793]

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof — ZÜRICH — Centralhof

Specialhaus

feiner
 Haushalts-Artikel, Kunst- und Luxus-
 Gegenstände zu festen Preisen.
 Hervorragende Neuheiten, passend für
Fest-Geschenke.



Kontrollierte Goldwaren

Silber-Bijouterie, silb. Tisch-
geräte, Bestecke, 800/000Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie
nickelplattierteMetallwaren, Tischbestecke
Gediegene Kayserzinn-Geräte

Paris 1900 goldene Medaille.

Echte und imitierte Bronzen, Porzellan, Nippes.

Feine

Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.

Reich illustr. Kataloge [2813]
für Kayserzinn u. versilb. Waren franko.

Kerbschnitt und- Laubsäge-

-Utenstien, Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Kirschbaum, Ahorn, Linde; -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl [2778]

Lemm-Murty, 4 Multergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko.

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes, appetitanregendes
Kräftigungsmittel.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

[2574]

Wizemann's feinste Palmbutter

garantirt reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes Kochfett** befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich **vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen**. Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50% **Ersparnis** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¼ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571]

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen: Hauptniederlage für die Schweiz.

Koch- und Tafeläpfel:

Frauenrotacher, Welschreinetten, Goldauer, Goldparmainen, Lederäpfel, Lederreinetten, Kasselreinetten, Wildmauser und noch verschiedene andere Sorten.

Koch- und Tafelbirnen.
Grüne Gemüse aller Art:

Blumenkohl, Rosenkohl, Spinat, Kopfsalat, Endivie, Nüsslesalat, Schwarzwurzeln, Knollensellerie und Selleriestangen, Kohl (Wirsing), Kabis, Blaukraut u. s. w.

Gedörrte Gemüse:

Bohnen, Schnittbohnen, grüne Erbsen, Bohnenkerne, weiss und farbig.

Gemüse in Büchsen...

Erbsen und Bohnen in 2 Liter, 1 Liter, ½ Literbüchsen, in allen Preislagen, empfiehlt [2828]

F. Henne, St. Gallen

Schmidgasse 6 und 10.

SCHULER'S

Salmiak Terpentin
 Waschpulver
 ist anerkannt vorzüglich!
 Man achte
 auf den Namen
 Schuler.

Lose

der Kirchenbaulotterien **Flüelen**, wie auch **Küssnacht**, versendet zu 1 Fr., Listen 20 Cts., das Hauptveranddepot **Frau Haller, Zug**. Ziehung von Flüelen am 15. und von Küssnacht am 26. Januar 1904. Auf 10 ein Gratislos. [2826]



Bei

Gicht

Rheumatismus

empfiehlt

Engad. Bergkatzenfelle

Englisches Liniment

Japan. Wärme-Dosen.

Schweiz. Sanitäts-Geschäft

Hausmann A.-G.
Basel, Davos, St. Gallen, Genf, Zürich.

TONA

bestes, wirksamstes u. absolut
unschädliches Mittel

rationelle Haarpflege.

PROSPECTE GRATIS UND FRANCO

Kosmetisches Laboratorium

EUGEN SCHAEGERES
BASEL SCHWEIZ.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag in Luzern**. [2265]
 Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ preisgekrönt.

Brillantes Geschenk für Herren!

Schweiz. Offiziers-Portemonnaie



wird von einer sehr grossen Anzahl **Herren Cavaliers, Offizieren, Sportsleuten** etc. benutzt, weil sehr praktisches, flaches und bequemes Tragen in der Tasche gestattet. Diese Offiziers-Portemonnaies haben vier Tresors, worunter drei mit besondern Verschlüssen und sind ausserordentlich beliebt. — In hochfeiner Ausführung aus Chagrin-Saffian-Leder, das Stück versendet für **nur Fr. 4.50 franko** per Nachnahme. In extra solider Ausführung aus echt Seehund- oder Juchtenleder **Fr. 5.75**, in Alligatorleder und Wildleder gefüttert **Fr. 6.75** franko. In gewalktem Leder, extrafein **Fr. 6.50**. [2829]

Verlangen Sie bitte illust. Preislisten über prächtige Geschenkartikel.
E. A. Mæder Vertrieb praktischer Patent-Neuheiten **St. Gallen**
Marktgasse Nr. 16, zum goldenen Rad.

Schweizerische Gesellschaftsspiele für die Jugend

Schweizerisches Eisenbahnspiel
Schweizerisches Kantonsspiel
St. Gotthard Kriegsspiel
Zum Gipfel der Jungfrau
Europäisches Reisespiel
„Record“ Reisespiel
Coto de Uues suisses
[2814]

In jedem Papier- und Spielwaren-Geschäft erhältlich.

Biscuits

unübertroffene Qualitäten.

Ueber
150 Sorten.

Stets
Neuheiten

z. Z. besonders beliebt:

**Dollar, Helvetia,
Nice, Venezia, Kongo.**
Dessert-Mandeln, Suprême.

Alle Sorten Waffeln

gemischte Biscuits etc. [2409]

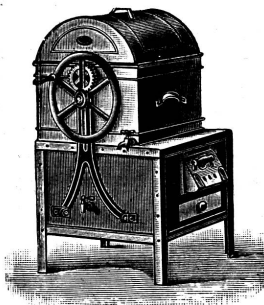
In jedem bessern Magazin d. Lebensmittelbranche erhältlich.

**Zur Beachtung für Männer
von ökonomischen Hausfrauen.**

Die dankbarsten Weihnachts-Geschenke
sind die

wirklichen Waschmaschinen von J. Dünner

Fabrik für Wasch- und Trüekne-Anlagen in Schönbühl bei Bern.



Es ist **kein** Schwindel (kein importiertes mechanisches Waschbrett, das nur 22 Mark Fabrikpreis hat), sondern eine komplette Wascheinrichtung mit Kochherd unübertrefflicher Konstruktion, aus bestem Material. 94 Kilo schwer. Mit dem gleichen Feuer wird die Wäsche gekocht, durch langsames Drehen gewaschen und gleichzeitig genügend heisses Wasser zur Lässerung der Wäsche gewonnen.

50% Ersparnis an Zeit und Brennmaterial garantiert.

Absolute Schonung der Wäsche wird mit hunderten der besten Referenzen bewiesen.

Schweiz, landwirtschaftliche Ausstellung in Frauenfeld einzig mit silberner Medaille prämiert nebst durchschlagendem Erfolg. [2369]

Keine Neuheit, wird seit 18 Jahren erstellt.



Wir Alle kaufen nur

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich

zum Rohessen wie zum Kochen!

D. Wander's Malzextrakte

In allen Apotheken.

39jähriger Erfolg.

Reines, echtes Malzextrakt, altbewährtes, lösendes und stärendes Mittel geg. Husten-, Hals-, Brust- und Lungenleiden. Echtes Malzextrakt in Milch verrührt, bildet das beste Frühstückstrank für Kinder und schwächliche Frauen. kl. Originalflasche Fr. 1.30, gr. Originalflasche Fr. 3.—
Jod-Eisen-Malzextrakt, 39jähriger Erfolg als vollkommener Ersatz des Leberthrans, bei Drüsenanschwellungen, Hautausschlägen, Flechten etc. kl. Originalflasche Fr. 1.40, gr. Originalflasche Fr. 4.— [2731]

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons

rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Jmita-Jon erreicht. — Ueberall käuflich.

A. Maestrani & Co., St. Gallen.

Nur reine Ware.



Sorgfältige Fabrikation.

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.



Echte
**Berner
Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen-
Leinen etc. [2782]
Reiche Auswahl

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt
ab unseren mech. und
Handwebstühlen.

Leinenweberei

Müller & Co., Langenthal, Bern.

Hochfeine
Neujahrskarten

25 schön sortierte Neujahr-Gratulations-Karten in Chromo, Seide, Relief **Fr. 2.—**
25 feine, einfache Gratulations-Karten **Fr. 0.70**
25 schöne Neujahr-Postkarten, sortiert **Fr. 1.50**
25 verschiedene fidele Neujahr-Witz- und Jux-Karten **Fr. 1.20**
Alle 100 Karten zusammen nur **Fr. 4.—** franko bei Einsendung, sonst Nachnahme durch das Versandgeschäft. [2052]

A. Niederhäuser, Grenchen.

Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Mässiger Preis. [2381]

Me. Jaquemet, successeur de Mo Udriot-Brellet

Boudry, Neuchâtel.

**Nicht das billigste
aber das beste ist**

**Carpentier's
Haushaltungsbuch.**

Dasselbe ist übersichtlich, einfach zu führen, auf gutes Schreibpapier sehr sauber gedruckt und gut gebunden. Zu beziehen zu 2 Fr., in feiner Ausführung zu 3 Fr., durch die meisten Papierhandlungen.

Verlag von **Paul Carpentier, Buchfabrik, Zürich.** [2764]

Wo nicht erhältlich, liefere ich direkt.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Ausklang.

Wie liegt so fahl die weite Welt!
Der Winter sie umfassen hält
Mit seinen bleichen Armen.
Erstarrt blinkt von der Tannenpracht
Die Thronen noch der letzten Nacht
Und bittet um Erbarmen.

Vom Dörchen zittert banger Klang,
Als ob ein Herz in Leid zersprang —
Im Uebermaß von Sorgen.
Wie rasch verflieg der Valentraum!
Vorbei! vorbei! tönt's durch den Raum.
Was bringt wohl der Morgen?

Mfr. Jurt.

Auf der Höhe.

Elfa Kuegger zählt heute zu den meistgenannten internationalen Künstlerinnen. Die jetzt 20-jährige Cellistin hat während der Saison 1902/03 in fast sämtlichen Städten Amerikas, in Boston, New-York, Chicago, Philadelphia, Cincinnati, St. Louis, Pittsburg u. f. w. in den ersten Konzerts-Instituten nach uns vorliegenden unzähligen Pressstimmen mit größten Erfolgen konzertiert. Auf der Rückreise nach dem Kontinent spielte Frä. Kuegger wieder in London, wo sie schon früher aufgetreten war, unter wärmster Anerkennung seitens aller Londoner Musikautoritäten. Für die bevorstehende Saison 1903/4 hat Frä. Kuegger bereits eine Konzert-Tournee durch ganz Rußland und die Donauländer abgeschlossen.

Neues vom Büchermarkt.

Ferien. Eine Sommerfahrt in die Berge, dazu Sagen und Märchen. Kleinen und großen Kindern erzählt von Hans Zahler. Buchdruck von G. Vetter. (Verlag von A. Franke in Bern). Hüblich gebunden. Preis Fr. 4. 80.

Eine Gabe auf den Weihnachtstisch unserer Kinder, die zwei Dinge bejagt: Einmal, die Lust zu wecken am Wandern, am Wandern über Berg und Thal und hinauf auf die Höhen, am Wandern, das rüstig macht und gesund und heiter und frisch. Die Lust zu wecken, ist vielleicht überflüssig! Sie liegt ja dem Kinde im Blute, aber Eltern und Erziehern tragen ihr nur zu häufig aus Bequemlichkeit wenig Rechnung und lassen sie zum Schaden unserer Jugend elend verkümmern. Das ist ein Raub an der Gesundheit, am Frohsinn, am Geiste der Zukunft. Wie für die Kinder ein nutzbringender Ferienaufenthalt organisiert werden kann, soll nicht in letzter Linie Eltern und Erziehern zu Gemüte geführt werden. — Nun das Zweite. Wir haben in der Schweiz einen reichen Schatz herrlicher Poesie. Es sind unsere einheimischen Sagen und Märchen. Wer kennt sie? Unsere Sennen auf den Bergen, die alten Mütterchen in den verborgenen Winkeln des Landes, aber unsere Kinder? Die kennen Rübezahl und den Brocken und Frau Holle und den Hühnerrieten Sigfried und Roland, gegen die alle ja nichts einzuwenden ist; aber es ist nicht nötig, daß deshalb unsere einheimischen Schätze verborgen bleiben. Nun lehrt aber die Erfahrung, daß zusammenhangslose Sagen die Kinder auf die Dauer nicht ansprechen, darum wurde der Versuch gemacht, ein Bindeglied zu schaffen, das einerseits Abwechslung bietet und andererseits die für das Aufnehmen der Sagen geeignete Stimmung schaffen sollte.

— Wenn man bedenkt, daß wir mit unserer Jugendschriftenliteratur vielfach auf Bücher angewiesen sind, die absolut nicht für unsere Verhältnisse passen, so ist es sehr zu begrüßen, daß uns hier eine in jeder Beziehung gesunde Kraft für schweizerische Knaben und Mädchen geboten wird. Auch die äußere Ausstattung (mit originellem Buchschmuck von G. Vetter) darf sich sehen lassen.

Müllers Otto und Velloheber. Zwei Erzählungen für die Jugend von Maria W. H. (111 S.) 8°. Eleg. geb. in ganz Leinen. Preis: Fr. 2. 70 (2 Mark). Zürich 1903. Verlag: Art. Institut Drell Fäbli.

Von der bekannten jugendlichen Autorin, einer Schweizerin, liegt ein neues Bändchen für den Weihnachtstisch bereit. Die zwei Erzählungen, die es enthält, sind, wie alles was aus der Feder von Maria W. H. hervorgeht, munter und lebhaft geschrieben; blühende Phantasie, genaue Beobachtung des jugendlichen Lebens und spannende Darstellung zeichnen die eine wie die andere Erzählung aus. Was Müllers Otto wegen einmaliger Länge alles zu leiden hat, was er kämpfen und dulden muß, bis er, im Grund ein vorzüglicher Charakter, sich in den Augen der Altersgenossen und der Erwachsenen rehabilitieren kann, das schildert die Erzählerin meisterhaft und ebenso trefflich die rührende Freundschaft eines Knaben, die ihn durch all das hindurchhilft und ihn stützend zur Seite steht.

— Im „Velloheber“ thun wir einen tiefen Blick in eine arme Familie hinein, in welche ein schlimm veranlagter Sohn Zwiespalt, Begehrlichkeit und Unzufriedenheit bringt. Nur durch eine tragisch sich gestaltende Situation wird der böse Geist gebrochen und das Gute siegt ob. — Beide Erzählungen werden für die Jugend ein Lebenshoff sein, der sie freundlich unterhält und nicht ohne wohlthätig-bildenden Einfluß auf sie sein wird.

Lily von Muralt, Paulas Lebenserfahrungen. Eine Erzählung für die reifere Jugend und ihre Freunde. (235 S.) 8°. Eleg. geb. in ganz Leinen. Preis: Fr. 4. 50 (4 Mark). Zürich 1903. Verlag: Art. Institut Drell Fäbli.

Die bekannte schweizerische Jugendschriftstellerin Lily v. Muralt fügt ihren so gern gelesenen Erzählungen eine neue bei, welche eine wertvolle Gabe für den Weihnachtstisch bildet. Wie die früheren, so läßt uns auch diese Erzählung leicht erkennen, daß sie der Feder einer treuen, für die Erziehung und Gebildung ihrer Kinder gewissenhaft besorgten Mutter stammen, die, fein beobachtend, die Jugend nach ihren Anlagen und ihrem Thun und Lassen genau kennt und trefflich darzustellen weiß. In der vorliegenden Erzählung beschäftigt sich die Autorin mit jungen Leuten, die an der Grenzlinie der Kindheit und des Jünglingsalters, jungfräulichen Alters stehen. Wahre erzieherische Weisheit aber, die aus dem Ganzen spricht und sehr beherzigenswerte Winke gewährt auch Erwachsenen, Müttern und Lehrern vor allen, hohen Genuß und mannigfache Belehrung.

Der Freund des Delaware. Eine Erzählung für die Jugend aus dem nordamerikanischen Freiheitskriege von Carl Matthias. Mit vier Vollbildern nach Originalen von Fritz Bergen. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. Preis eleg. geb. Mk. 4. 50. Beim Ueberfall der Farm des aus Deutschland eingewanderten Quatters Frank durch räuberische Indianer wird dessen Töchterchen Visbith entführt. Ihr Bruder Fritz zieht nun aus, um im Verein mit

zwei befreundeten Delaware die Schwester zu suchen. Dabei wird er in den Freiheitskampf der Amerikaner gegen die Engländer verwickelt. Im englischen Lager, in das er als Gefangener kommt, lernt er das traurige Los der von den Landesvätern an England verkauften deutschen Hülfsstruppen kennen. Aus der Gefangenschaft befreit, wird er schließlich auf seinen Verfahrnen zur Leibwache Washingtons verschlagen, in der er als Adjutant dessen General-Inspektors und Organisators der amerikanischen Armee, des preussischen Majors Steuben, an allen entscheidenden Schlachten teilnimmt. Die Abenteuer, welche der junge Fritz Frank und seine Schwester dabei erleben, bilden den Inhalt dieser spannenden, auf geschichtlicher Grundlage aufgebauten Erzählung, die vielfach mit gesundem Humor gewürzt ist. Ein für Knaben und Jünglinge ebenso unterhaltendes als lehrreiches Buch.

Dorfprinzessen. Eine Erzählung für junge Mädchen von Elfe Hofmann. Mit fünf Vollbildern nach Originalen von Fritz Bergen. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. Preis eleg. geb. Mk. 4. 50.

Drei Schwestern, die als Töchter eines reichen Fabrikbesizers in Hülle und Fülle aufwachsen, ohne etwas Ordentliches zu lernen, sind nach dem Tode des Vaters gezwungen, sich ihr Brot selber zu verdienen. Die ergreifende Schilderung der Schwierigkeiten, welche den „Dorfprinzessen“ beim Ringen um eine Existenz entgegenstehen, dürften so manches junge Mädchen, auch wenn es sich augenblicklich in geschützten Verhältnissen befindet, veranlassen, sich beizeiten die Waffen für einen etwaigen Kampf ums Dasein zu schärfen.

Student Annchen. Eine Erzählung für junge Mädchen von Carola von Gynatten. Mit vier Vollbildern nach Originalen von Fritz Bergen. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. Preis eleg. geb. Mk. 4. 50.

Annchen, die einzige Tochter eines Fabrikbesizers, hat soeben ihre Studien auf dem Gymnasium beendet und schickt sich nun an, die Hochschule zu besuchen, um dort Chemie zu studieren und später, mit den nötigen Kenntnissen ausgerüstet, die Fabrikwerke ihres Vaters zu übernehmen. Neben dem Studium richtet sie ihr Augenmerk auch auf die soziale Lage der Arbeiter und deren Angehörigen in des Vaters Fabrik, deren Liebe und Vertrauen sie sich durch ihre fleißige Hilfsbereitschaft zu erwerben versteht, und wird in diesen Bemühungen nachdrücklich von dem jungen Fabrikarzt unterstützt. Bei einem ausgebrochenen Streik übernimmt sie die Vermittlung zwischen den Arbeitern und ihrem Vater und bringt durch ihr liebevolles Wesen und ihr verständiges Eingehen auf alles, was den Arbeitern not thut, den Ausstand zu einem beide zufriedenstellenden Ende.

Neues Deutsches Märchenbuch von Ludwig Bechstein. Volksausgabe. Einundsechzigste Auflage. — Mit einem Titelbild und 60 Illustr. 19 Bogen Oktav. Kartonierte mit Umschlagbild 1 K 40 h = 1 M. 20 Pf. A. Hartlebens Verlag Wien und Leipzig.

Das Buch kostet gebunden nur 1 K 40 h = 1 M. 20 Pf., die schöne Prachtausgabe (mit 16 Farbendruckbildern und 60 Holzschnitten, 80. Auflage) nur 3 K 60 h = 3 M. — enthält sechzig vorzügliche Bilder und ist elegant gebunden und sehr gefällig ausgestattet und wird seinen Weg gewiß noch für viele Jahre, ungeachtet von wechselnder Mode, unbefangenen Zeitströmungen, ruhig weiter ziehen.

LONDON TEA COMPANY LTD

BASEL

Preisliste der neuesten Thee-Ernte.

	per 1/2 Kilo Fr.		per 1/2 Kilo Fr.
No. I. Strong Good Congou, recht gut reinschmeckend	1.80	No. IV. Delicious Souchong	3.50
„ II. Superb London Melange Assam, Souchong und grün Imperial	2.50	„ V. Lapsang Souchong rough feinste russische Mischung	3.75
„ III. Hotel Thee Souchong kräftig und vorteilhaft für größeren Bedarf	2.50	„ VI. Extra choicest Ceylon Pekoe Gesellschaftsthee, hoch aromatisiert	5.50
		„ VII. Choice Assam Pekoe Rein indischer Thee, sehr kräftig und gehaltvoll	3.80

Die Preise verstehen sich per Halb-Kilo, garantiertes Nettogewicht, bei Abnahme von mindestens 1 Kilo franko geliefert nach allen Gegenden der Schweiz.

Zahlbar netto comptant nach erhaltener Ware.

Verpackung 1/2 Kilo in Staniol, 1 Kilo in Blechbüchsen, von 4 Kilo an aufwärts in Originalkisten.

Wir empfehlen No. IV, eine Melange der feinsten chinesischen Qualitäten, das Billigste und Beste in Existenz, als Damen-Thee einzig in seiner Art, das Resultat einer 20jährigen Erfahrung; No. V herb, sehr gehaltvoll für Herren, No. VI feinsten Gesellschaftsthees, hoch aromatisiert, reinste und vorzüglichste Mal-Ernte mit ausgezeichnetem Blumenaroma, wird selbst den verwöhnten Theekenner befriedigen.



SCHERRER
St. Gallen.
Zum Kameelhof
**MODE- u. SPORT-
BEKLEIDUNG**
FÜR HERREN.
CATALOGUE u. MUSTER FRANCO

2352

Echt engl. Wunderbalsam

franco, empfiehlt billigst

Reischmann,

Apotheker, Näfels-Glarus.

2730

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mäßige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, selbne

[1901]

Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania)**L.-Arzt Feh Spengler**

Ct. Appenzell A.-Rh.

pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägel, Kravatten in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1872.

R. Mullisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Neu!

Reizend!



Jedes Jahr wieder verwendbar.

Überall erhältlich, sonst à 65 Cts. p. Dtz. durch Fabrikdepôt F. Jenzer-Bloesch, Bern. Wiederverkäufer gesucht.

Helios-Email-Putzpulver

in grünen Paketen

ist das beste Mittel, um Email-, Zinn-, Zink-, Marmor-, Porzellan- u. Fayence-Gegenstände von Ansätzen aller Art zu reinigen.

Helios-Schnellglanz-Putzpulver

in gelben Paketen

ist das beste Mittel, um Kupfer- und Messinggegenständen rasch einen brillanten Hochglanz zu verleihen.

Helios-Messer-Putzpulver

in blauen Paketen

ist das beste Mittel, um Eisen- und Stahlwaren zu reinigen und zu polieren.

Helios-Silber-Putzpulver

in rosa Paketen

ist das beste Mittel, um Silber-, Gold-, Nickel u. Zinngegenstände ohne Schaden für die feinsten Verzierungen rasch und dauernd hochglänzend zu machen. [2380]

empfehlen

H. Wegelin, vorm. Fritz Bähler, Glarus. Vorrätig in Droguerien u. Colonia'warenhandlungen.

Von der grössten Bedeutung für die richtige

Ernährung der Kinder

ist

[1576]

Paidol

Aerztlich empfohlen.

Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.

Wo keine Depot sind, direkt durch

Jacob Weber

CAPPEL (Toggenburg).

Flüelen Kirchenbau-

Lose

Ziehung: 15. Januar

sind noch erhältlich à Fr. 1.— per Nachn. durch Frau E. Blatter, Lose-Versand, Altdorf. Erste Treffer Fr. 15,000, 10,000, 5,000, 3,000, letzter Fr. 5.—. Ziehungsliste 20 Cts. Prospekt gratis. [2761]

Schwachknöchel-Schuhe

[2185]

F. BEURER

zum

Hans Sachs

Zürich

Theaterstrasse 20.

Schwache Knöchel bleiben gerade und krumme werden gerade in F. Beurers

Schwachknöchel-Schuhen.



Jetzt.



Einst.

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue“ elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: „Der elektrische Hausarzt“ von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und „Der elektrische Haustierarzt“ von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: „230 elektrische Kuren“ (Preis 50 Pfennig) vom Verfasser: [2510]

J. P. Moser, Frankfurt a. M., Mainquai 26 I.



Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die beste Seife gegen fettglänzende Haut, Sommersprossen und unreinen Teint. [1809]

Ganz rein, mild und neutral.

Nur echt mit dem Namenszug

Bergmann

auf der Etikette.

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und auffrischt. Wischen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.

Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.

Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.

Bern: Emil Rupp.

Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.

Chaux-de-Fonds: Droguerie neuchâteloise St. Gallen: Schlatter & Co.

Frauenfeld: Handschin & Comp.

Horgen: J. Staub.

Luzern: Disler & Reinhart.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2306]

Rapperswil: Louis Griesser.

Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.

Rüti (Kt. Zürich): H. Altortler.

Schaffhausen: Gbr. Quidort.

Gg. Sigg, Sohn.

Winterthur: O. Ernst z. Schneeberg.

Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse.

A. von Büren, Linthschersplatz.

[2306]

Beste Qualität Wäscheseile

50, 60, 70 m lang

Waschseilbrettchen

Fensterleder

Schwämme

Türvorlagen

in 5 verschiedenen Größen aus Cocos, Manilla und Leder.

Läufer für Korridore

empfiehlt bestens

2743

D. DENZLER, Seiler**Zürich**

Sonnenquai 12 und Filiale 4 Schweizergasse 4

**Uhren**

Gold- und Silberwaren.

Reparaturen. — Garantie.

Künstliche Gebisse

auch ältere, halten sehr fest mit meinem „Poudre dentur“.

Preis Fr. 1.20 die Schachtel.

Reinigungs-Mittel

für künstl. Gebisse, sehr probat per Schachtel 1 Fr.

Diskreter Versandt gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. [2380]

Schreiber, Zürich V, Heimstr. 2.

Geschmackvolle, leicht ausfuhrbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modelbildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3.— — Mk. 2.50

(Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, I, V. Wientstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [2390]

Damen-, Herren-, Knaben-



Neuestes Spezialgeschäft der Schweiz.

Grosse Auswahl i. Nouveautés.

Verkauf meterweises.

Fertige Costümes.

Muster und Modelbilder franko. [2348]

Reform- und Rock-Beinkleider

fertige und nach Mass, empfiehlt

Marie Hefli, Hauptstr., Glarus. [2763]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 12.

Dezember 1903



Das Christkind auf Reisen.

Al' Abend, wenn mit mildem Schein
Die gold'nen Sterne grüssen,
Da geht das liebe Christkindlein
Umher auf leisen Füßen,
Hält Umschau bei den Kindern wohl
Und prüfet auf das Beste,
Was Schönes es bescheren soll
Zum heil'gen Weihnachtsfeste.

Es lauschet still an Thür und Thor
Und lockt und flüstert leise
In all der braven Kinder Ohr
Der Weihnacht traute Weise;
Es weiß mit wundersüßem Traum
Die Sinne zu umstricken
Und läßt sie gar den Weihnachtsbaum
Im Lichterglanz erblicken!

Nicht lange mehr, dann klingen sie
Mit lieblichem Frohlocken
In schöner, reiner Harmonie,
Die lieben Weihnachtsglocken.
Darum, ihr Kinder, groß und klein —
Jetzt wird sich's bald erweisen —
Vergeßt nicht, gut und brav zu sein —
Das Christkind ist auf Reisen!

Heil'ger Nikolaus.

(„Samichlaus.“)

Seht, der alte Samichlaus
Er kommt auch in unser Haus.
Hört ihr seinen schweren Tritt?
Bringt er wohl die Rute mit?

Horch, er klopft, herein, herein!
Er soll uns willkommen sein!
Lieber guter Samichlaus,
Du siehst aber komisch aus!

Ich sag' dir mein Sprüchlein auf,
Du machst dann dein Säcklein auf,
Äpfel, Nüsse gibst du mir
Und ich sage „danke“ dir.

Lebe wohl, Herr Samichlaus,
Geh' auch in des Nachbarn Haus!
Bring' von mir den Kinderlein
Diese roten Äpfelchen.

S. W.

Das Alte geht, ein Neues kommt.

Das Alte geht, ein Neues kommt,
Was wird es uns wohl bringen?
Wir wünschen alles, was uns frommt;
Möge unser Thun gelingen!

Gesundheit, Kraft und froher Mut
Sind lauter schöne Sachen;
Wer diese hat, dem geht es gut,
Wir wollen darnach trachten.

Wir sind noch jung und voll von Drang
Nach edlen, großen Thaten.
O, daß im neuen Jahresgang
Uns eine dürft' geraten.

Damit wir mit der flücht'gen Zeit
Erfolgreich könnten wandern,
Im neuen Jahr durch Zeit und Streit
Bald mit den Großen, Andern!

Das Märchen von der grossen Bratwurst.

(Fortsetzung.)

Wie ich Dir schon sagte, ich habe einen Mann gekannt, der ist zehn Jahre und drei Tage lang im Riesenlande gewesen; wenn er mir aber davon erzählte, wie es ihm dort gegangen sei, da hat mir die Haut geschauert. Dieser Mann ist hingekommen zu dem großen Baume und ist wirklich an ihm hinabgeklettert, hat aber beinahe von Morgen bis zum Mittag gebraucht, ehe er durch die Zweige und zwischen den ungeheuren Blättern, die so groß waren wie ein Tisch, sich hindurchdrängte und hinunterkam. Da er nun unten war, da hungerte ihn sehr, denn es war Mittagszeit, nirgends aber sah er und fand er etwas zu essen, denn es war lauter dürerer, steiniger Boden. Er ging weiter, da kam er an einen Bach, der war so breit und so tief, wie die Elbe bei Dresden. Da stand eine Riesenerdbeere, so groß wie eine Wasserkanne, die konnte er, so hungrig er war, kaum halb aufessen.

Denn, das will ich Dir noch sagen, in dem Lande, aus dem die Riesen eigentlich herstammten und aus dem sie in das Land der Menschen hereingekommen waren, sind alle Dinge, auch die, welche bei uns ganz klein sind, ungeheuer groß. Ein Schaf ist dort viel größer als ein Kameel, ein Sperling so groß wie bei uns eine Gans, und die Kirschbäume so hoch, daß sie bis in die Wolken hinaufreichen.

Nun weiter in meiner Geschichte. Der Mann, von dem ich Dir erzählte, aß zwar die Erdbeeren gern, wenn es aber auch dort am Bache mehr als die einzige gegeben hätte, die er fand, so hätte er sich doch bald überdrüssig daran essen können; ihn hungerte nach einem Stück Brot oder Fleisch. Ueber dem Bach drüben, da sah es ganz lustig aus; da standen viele Riesenbäume und Felder voll Korn, dessen Halme so hoch waren, wie bei uns ein Tannenbaum. Wo es solches Korn gibt, dachte der Mann, da muß es auch gutes Brot und große Semmeln geben, wenn ich nur erst hinüber wäre über den Bach.

Indem er so da stand und nachsann, da trieb der Strom etwas an das Land, ganz nahe bei seinen Füßen herüber, das sah aus wie ein Schiff, nur war es nicht länglich, wie die Elbeschiffe sind, sondern rund wie ein ungeheuer großer Napf! Er sprang hinein, denn er dachte, wenn das ein Schiff ist, wird wohl auch ein Ruder darin liegen, so daß ich damit hinübrudern kann an das andere Ufer. Kaum aber war er in dem Napfe drinnen, da wurde dieser so stark und so schnell über das Wasser hinübergezogen, daß der Mann der Länge nach zu Boden sank. Als er sich wieder aufraffte, da sah er erst, woher dieser starke Ruck kam. Das Schiff war ein Trinknapf, mit welchem sich die Riesen, wenn sie durstig waren, ihr Wasser schöpfen;

der Napf war an eine Kette gebunden, die weit über das Wasser hinüberreichte und an einem Riesenbaum festgemacht war. Ein Riesenmädchen hatte die Kette gezogen, denn sie wollte aus dem Napfe trinken, da sie aber diesen in die Höhe hob und den Mann darin sah, der kaum so groß war wie ihr kleiner Finger, da erschrak sie sehr und ließ den Napf ins Gras fallen.

Aber freilich, der Schrecken, den der Mann hatte, der war noch viel größer. So etwas Ungeheures, wie das Riesenmädchen war, hatte er noch niemals, nicht einmal im Traume, geschweige im Wachen gesehen. Ihre Augen waren so groß wie die größte Waschschüssel, ihr Maul so weit aufgesperrt wie ein Scheuertor und die Zähne breiter und stärker wie die Stampfer in einer Oelmühle. Die Riesin schrie so laut, daß Berg und Wald davon dröhnten; der Mann war zwar aus dem Napfe herausgesprungen und wollte sich unter das Moos verkriechen, das dort im Riesenlande so groß ist wie bei uns das Wachholdergebüsch; aber es kamen jetzt auf das Geschrei des Mädchens andere Riesen herbei, die fingen den Mann, wie man eine Heuschrecke fängt, steckten ihn in eine Schachtel, die so geräumig war wie ein Tanzsaal, und brachten ihn dem Riesenkönige zum Geschenk, weil dieser an allen solchen Kuriositäten großen Gefallen hatte, und weil er ja doch der größte Herr im Lande war, dem man gern etwas brachte.“

„War denn der König,“ so fragte Hans Sörg, „noch größer als alle anderen Riesen?“

„Ob er noch um eine Baumeslänge höher gewesen ist, als die anderen, das weiß ich nicht; aber siehst Du, der Herr Graf in Reichersdorf, der neulich, wo er auf der Jagd war, bei uns einkehrte und Honigsemmeln aß, ist ein kleines Männchen gegen mich, und doch ist er ein viel größerer als ich, denn er hat Kutschen und Pferde, kann hinfahren und hinreiten, wohin er mag, hat viele Diener. Zudem ist er auch ein guter Herr, den wir alle lieb haben und ihm gern etwas bringen möchten, wenn wir etwas Schönes fänden. So war es bei dem Riesenkönige auch.“

Nun, dieser Herr, da er das Männlein sah, dergleichen er noch niemals eins gesehen hatte, war sehr darüber erfreut. Er ließ den Mann auf seiner Hand herumspazieren, gab ihm ein Stück Zuckerbrot oder Torte, das freilich für einen Riesen nur so viel war, als er auf seinen Fingernagel legen konnte, für uns Menschen war es aber so viel, als Raum auf einen unserer Teller geht. Da der Mann sah, daß ihm der Riese nichts zu leide that, faßte er sich guten Muth, und weil er gerade sehr hungrig war, setzte er sich auf den Daumenballen des Königs und aß da nach Herzenslust sein Stück Torte. Als der König dies sah, da lachte er und ließ seine Kinder kommen, von welchen das Kleinste nicht viel über ein Jahr alt, doch schon so groß war, daß es bei uns nicht hätte in die Schule gehen können, weil es so groß war, daß sein Kopf über das Dach unseres Schulhauses gereicht hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Wendwig W in Herisan. Du hieltest mich wohl für unfreundlich oder ungerecht, als ich Deinen so lieben und interessanten Brief vom September nicht beantwortet hatte. Aus solchen Zufälligkeiten, die lange nicht aufgeklärt werden, können die unliebsamsten Mißverständnisse und un-



heilvolle Entfremdung entstehen. Man sollte es sich daher zur Pflicht machen, unbeantwortete Briefe oder Trauer- und Freude-Anzeigen niemals ohne weiteres Motive der Unfreundlichkeit, Gleichgültigkeit oder noch Schlimmeres zu unterstellen, sondern immer entschuldigend zu denken, daß sich das jetzt Unbegreifliche mit der Zeit zur Zufriedenheit abklären werde. Briefe und Mitteilungen können nicht bloß daheim ohne Wissen verlegt und zurückgehalten werden, sondern sie können auch auf dem Postwege in offene Drucksachen-Couverts, in Zeitungen u. s. w. hineingekratet und so nicht an den rechten Ort gelangen. Sie können auf diese Weise ganz verloren gehen, oder erst viel zu spät in die rechte Hand gelangen. Ein Trost ist es immer, wenn man nur

seine eigenen Post-Sachen verlegt. Ungleich empfindlicher muß es berühren, wenn einem dies mit fremden Sachen passiert, wo für Andere Unannehmlichkeit und Schaden entsteht. Mich freut es, daß Du selber die Nutzenanwendung ziehst. Es ist so wohlthuend, wenn junge Leute sich selber sagen: dieses oder jenes Vorkommnis will ich mir zur Lehre dienen lassen. Wenn junge Leute einmal so weit sind, die unangenehmen Vorkommnisse des Lebens als Lehre auf sich einwirken zu lassen, dabei festen Entschluß zu fassen und diesen auch auf die Dauer durchzuführen, dann dürfen die Eltern ruhig die Kinder auswärts ziehen lassen; sie wissen, daß die erfreuliche Entwicklung nach aufwärts nicht still stehen wird. Ohne daß Du darnach fragst, darfst Du wissen, daß die verspätet bei mir eingegangenen Rätsellösungen für Dich und Deine mitbeteiligten Geschwister dennoch volle Gültigkeit haben. Deine Beschreibung von der schönen Zürichseefahrt hat die schönsten Jugenderinnerungen geweckt, auf die ich aber des beschränkten Raumes wegen diesmal nicht eintreten kann. Es bleibt mir nur noch übrig, Deine, sowie Deiner lieben Mama und Geschwister freundliche Grüße herzlich zu erwidern.

Alice A . . . in St. Gallen. Die Darstellung und Anordnung Deiner Auflösung des Preis-Sekrätzels ist ebenso hübsch und sauber, als das Resultat richtig ist. Schreiben und Zeichnen müssen wohl zu Deinen Lieblingsfächern gehören. Die gute Raumeinteilung und die klaren schönen Formen der Buchstaben und Zahlen sprechen dafür. Es wird Dir natürlich nicht schwer fallen, auch die Klüsse aus dieser Nummer gut aufzulösen. Dann bringst Du mir aber die Auflösungen zu einer Zeit, wo ich ein bißchen mit Dir plaudern kann. Die kleine Elsa hat in der letzten Zeit gewiß auch das Christkindlein oder den Weihnachtsbaum besungen. Ich möchte das Gedicht dann auch gerne lesen. Willst Du mir's dann mit den Auflösungen bringen und mir erzählen, was das Christkindlein Dir und Deinem lieben Schwesterlein Schönes gebracht hat. Seid Beide herzlich begrüßt.

Nelly P . . . , St. Gallen. Ueber Deinen Rätsellösungen in diesem nun zu Ende gehenden Jahre hat ein völliger Unstern gewaltet. Du hast die

Arbeiten immer richtig durchgeführt und immer kam etwas Ungeschicktes in die Quere, daß die Antwort an Dich im Heftchen ausfallen mußte. Heute nun sollen alle diese ungeschickten Zufälligkeiten gut gemacht werden durch die Erklärung, daß Du als eben so eifrige als geschickte Löserin Dir ein volles Anrecht auf einen Jahrespreis erworben hast, sofern Dir die Auflösung der in dieser Nummer enthaltenen Rätsel auch noch gelingt, woran gar nicht zu zweifeln ist. Herzlichen Gruß und und frohe Weihnachten für Dich und die lieben Deinigen.

Werner J in Rätti. Deine lieben Wünsche zum Weihnachtsfest erwidere ich aufs Beste. Von der Weihnachtsfeier in der Kirche und daheim bekomme ich dann auch etwas erzählt, gelt, und wie es Dir mit Deiner Deklamation gegangen ist. Herzlich freut es mich, daß Deine liebe Schwester nun wieder gesund ist und wieder die Schule besuchen kann. Ich wünsche Euch gute Schlittbahn und klare Luft, damit Ihr mitsammen Schlittensfahren und Eislaufen könnet. Das schafft gesundes Blut in die Lungen. Kein Wunder gehst Du gern in die Schule, wenn alles, außer dem Schreiben, Dir Lieblingsfächer sind. Habt Ihr keine Lust gehabt, die Rätsel zu lösen? Nimm herzliche Grüße und laß bald wieder von Dir hören.

Martha J . . . in Rätti. Dein lieber Brief ist eine rechte Freude für mich. Du hast Dich noch rechtzeitig von Deiner Krankheit erholt, um wieder die Winterfreuden genießen zu dürfen. Immerhin wird Dir der Arzt aber doch Verhaltensmaßregeln gegeben haben für den Aufenhalt draußen, sowie fürs Schlitten und Schlittschuhfahren. Du wirst nicht gegen den Wind fahren und auch den Mund hübsch geschlossen halten. Diese Krankheit ist eben heimtückisch, sie täuscht oft vollständige Gesundheit vor, um die Leute sorglos zu machen. Das hat Martha Zuppinger auch erfahren. Die Kur im Sanatorium wird sie jetzt noch völlig auskurieren. Ich kann es wohl begreifen, daß die Besuche Deiner anhänglichen Mitschülerinnen und des Herrn Pfarrers Dich gefreut haben und daß Du unendlich froh bist, nun wieder die Schule besuchen und das so ungern Versäumte wieder nachholen zu können. Das Auswendiglernen von „Schillers Glocke“ wird Dir indes mehr Freude als Mühe gemacht haben. Ich wünsche Euch nun recht vergnügte Feiertage und sende ebenfalls herzliche Grüße.

Hans B in Obfelden. Du hast die Preisrätsel richtig gelöst. Es ist lustig zu sehen, wie verschieden die Scherzfrage beantwortet wird. Es wäre nicht wohl möglich, diese den Preisrätseln einzureihen, da eine jede von den verschiedenartigsten Antworten an sich richtig ist. Habt Ihr auch Stenographieunterricht in der Schule? Deine Schrift mit den thypischen, bestimmten Zügen würde sehr dafür sprechen. Das Fach zu lernen, würde Dir jedenfalls keine Mühe machen. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch Deine treue Mutter.

Otto Sch, Obfelden. Ich danke Dir und Deinen lieben Eltern aufs herzlichste für Euer Weihnachtswünsche und ich erwidere sie aufs beste. Deine Hoffnung, daß das Christkindlein Dich auch dieses Jahr nicht ganz vergessen werde, wird sich nun bereits erfüllt haben. Du hast das Preis-Scherzrätsel und das Scherz-Preisrätsel richtig aufgelöst und wirst dies auch mit den Rätseln der heutigen Nummer thun, damit Dein Name der Rubrik der glücklichen Preisgewinner eingestellt werden kann. Ich bin recht begierig, gelegentlich zu hören, welche Herzenswünsche Dir erfüllt worden sind. Sei herzlich begrüßt mit samt Deinen lieben Eltern.

Hedwig M in Bern. Du hast die sämtlichen Rätsel richtig gelöst und hast mir Freude gemacht durch die liebevolle Zeichnung Eueres

Familienbildes. Du bist also das Nesthüchlein, das von allen auf den Händen getragen und deshalb der erklärte Liebling bleiben wird. Wie wirst Du doch Freude haben, als junge Tante an Deinem kleinen Nichten und dem Neffen, für die Du Weihnachtsgeschenke gearbeitet hast. Wie Du mit diesen, so haben auch Deine größeren Geschwister mit Dir gespielt und Dich umsorgt. Die Chrysantemumpflanze, die Dir geschenkt wurde, scheint eine dankbare Blüherin zu sein und ein solch liebes Pflänzchen bist Du ja wohl auch für Deine, so mütterlich um Dich besorgte Schwester; auch Du wirst sie für ihre treue Pflege durch fröhliches und schönes Blühen erfreuen. Du wirst mir dann etwas von Euerem Weihnachtsfestchen erzählen, nicht wahr? Sei bestens begrüßt und grüße mir auch Deine lieben Geschwister.

„Aus“ B Bädenswil. Das muß ich aber eine prompte Antwort heißen und dazu noch eine so fröhlich gegebene. Es wäre nun doch ärgerlich gewesen, wenn Du die Auflösungen, die ja alle richtig sind, mir nicht zugestellt hättest. Die Rätsel in der heutigen Nummer werdet Ihr ebenfalls bezwingen und damit ist der Wurf für dieses Jahr wieder gelungen. Es hat mich eine Gänsehaut überlaufen bei Deiner Mitteilung, daß der liebe „Kronprinz“ Walter jetzt noch in Socken sich draußen tummle. Hier vergnügt sich die Jungmannschaft auf der Eisbahn und die Bäume sind mit Raureif behangen, daß es eine wahre Pracht ist. Das unbedeutendste Zweiglein und Gräslein kommt da zur Geltung — es ist ein entzückender Anblick. Ein jeder Blick empor von meiner Arbeit ist ein stiller Genuß und dazu die verschiedenartigen lustigen Vögel auf meinem Fensterbrett — all das würde sicher auch Euch gefallen. Ich denke das „Christkindli“ werde nun das große (?) Wünschen des kleinen Gretli nach „eme chline Pajatz“ gehört haben. Bitte, laß mich nachher wissen, wie es zugegangen ist bei der Bescherung und durch was für Gaben Ihr alle beglückt worden seid. Grüße mir alle Deine lieben Geschwister, die lieben Eltern und das liebe Großmütterchen.

Marguerite B Basel. Du hast mir eine gar liebe Ueberraschung bereitet mit dem schönen Gruppenbild von Euch Kindern. Es ist interessant, plötzlich und so ganz unerwartet diejenigen im Bild zu sehen, mit denen man sich seit Jahren so eingehend in Gedanken befaßt hat. Natürlich konnte es mir nicht schwer fallen, einem jeden Einzelnen seinen Namen zu geben; nur bin ich über Willys und Allices Größe recht erstaunt. Ich habe sie mir kleiner gedacht; ganz besonders bei Willy ist dies der Fall. Aber natürlich, der künftige Seekapitän muß in die Höhe gehen, daß er schon durch sein strammes Aeußere imponiert. Gelüstet es die beiden so groß gewordenen nicht auch hinter die Rätsel? Unter Deiner Anleitung würden sie sich gewiß bald die nötige Fertigkeit aneignen und sie hätten Freude daran. Das Rätsellösen ist eine vortreffliche gymnastische Uebung für den Geist. Gib Deiner lieben Mama meinen herzlichen Dank für das schöne Bild und auch Dir danke ich bestens für die liebe Sendung. An Alle meine herzlichen Grüße.

Martha B im Sanatorium Wald. Mit großem Interesse habe ich von Dir vernommen, wie Du im Sanatorium die Zeit zubringst. Es freut mich sehr, daß Du bereits über das Stadium der konstanten Bettruhe hinausgekommen bist. Wenn Du jetzt auch noch in der Liegehalle verweilen mußt und vorderhand noch nicht spazieren gehen darfst, so ist doch immerhin ein Fortschritt zu verzeichnen und in der Halle ist jedenfalls mehr anregende Abwechslung und Unterhaltung. Die verschiedenen Vereine von

Wald machen sich recht verdient durch ihr Bestreben, den Patienten im Sanatorium musikalische Genüsse zu bieten, die das Gemüt nachhaltig erheben und erheitern. Die Wirkung von solchen Vorträgen muß um so ergreifender sein, als das Sanatorium ganz für sich allein in der Höhe von schönen Wäldern flankiert dasteht. Ein dankbareres Auditorium könnten die freundlichen Sangeskundigen wohl kaum finden. Du hast die Rätsel in Nr. 11 richtig gelöst und wirst zur Kurzweil auch diejenigen in dieser Nummer entziffern. Mit herzlichsten Wünschen für recht bald völlige Genesung sende ich Dir beste Grüße.

Neujahrs - Preis - Silberrätsel.

Wer keine Zweite hat im Leben,
Mit dem zufrieden er ohn' Meid,
Was lerg die Erste ihm verleiht,
Dem ist die Erste voll gegeben.
Daß solche Ernte dir erblüh',
Das ist mein Ganzes spät und früh.

L. Z.

Preis-Buchstabenrätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 Ein hülfreicher Geist.
6 6 8 ein Fisch.
3 6 6 8 ein Göze.
6 6 1 4 ein Fluß.
7 6 6 1 4 etwas, das man nicht gern verliert.
1 6 3 4 ein Thier, dessen Geschrei für den Abergläubischen Böses bedeutet.
1 4 3 4 ein nicht in jeder Gegend vorkommendes Gewächs.

Elf und drei gibt vierzehn,
Ei, wer streitet das?
Doch die beiden Zahlen geben noch etwas:
Wenn du ihre Zeichen
Recht geschickt umstellst,
Blüh'nde Frühlingszweige
Du zum Lohn erhältst.

E. A.

Auflösung der Rätsel in Nr. 11:

Scherz = Preis = Rätsel: Affe, Esel, Schaf.

Scherz = Frage. Weil er auf die andere Seite will.

Preis = Seßrätsel:

E	m	m	a
d	l	n	r
o	a	i	a
m	a	i	s